

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

110 (5.3.1928) [No. 109] Montagausgabe

Bezugspreis frei Haus monatlich 2.- ... Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 1/2, Sonntags-Nummer 15 1/2

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ... Karlsruhe, Montag, den 5. März 1928.

Staat und Verlaag ... Dr. G. Bräuer: für auswärt. Politik ... Dr. G. Bräuer: für auswärt. Politik

Der Wahlsonntag in Polen.

Starke Wahlbeteiligung.

Im allgemeinen ruhiger Verlauf. - Erfolge der Minderheiten.

II. Kattowiz, 5. März. Bei den gestrigen Wahlen in Ostoberschlesien war die Wahlbeteiligung besonders in den Vormittags- und Spätnachmittagsstunden außerordentlich stark.

Der Wahlsonntag verlief bis in die späten Abendstunden verhältnismäßig ruhig. Die Wahlbeteiligung war bis zum Schluss sehr stark.

In polnischen Korridor sind die Sejmwahlen ebenfalls im allgemeinen ruhig verlaufen. Zu Zwischenfällen kam es in Graudenz und Thorn.

In Warschau ist der Sonntag der Sejmwahlen im großen und ganzen ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen.

Wahlgewinne der Deutschen in Oberschlesien.

II. Kattowiz, 5. März. Um 6 Uhr morgens hatte nach den bisher vorliegenden Ergebnissen die Deutsche Wahlgemeinschaft im gesamten Wahlkreis 39 (Kattowiz) 46.400 Stimmen.

Die beiden bisherigen deutschen Mandate des Wahlkreises Kattowiz im Reichstag sind damit erhalten geblieben.

Im Einzelnen erhielten die Deutsche Wahlgemeinschaft 61.759 Stimmen gegenüber 38.942 im November 1922.

Im Stadtkreis Königshütte hat bei einer Wahlbeteiligung von 94 Prozent die Deutsche Wahlgemeinschaft 19.891 Stimmen erhalten.

Myslowitz wurde ein Korfanty-Anhänger von Regierungsparlamentariern verprügelt, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden.

Eine Gemeinde mit deutlicher Mehrheit.

II. Kattowiz, 5. März. Als erstes Wahlergebnis wurde gegen 10.20 Uhr das Gesamtergebnis in der Gemeinde Gollawitz aus dem Wahlkreis 40 (Wieliczka) bekannt.

150 Minderheitenführer in den Ostgebieten verhaftet.

II. Warschau, 5. März. Gestern und in der Nacht von Samstag auf Sonntag kam es in Warschau und im Lande wieder zu Zwischenfällen und Zusammenstößen.

stand eine Schlägerei zwischen Nationaldemokraten und Juden, wobei eine Anzahl Juden verletzt wurde.

Verhaftung wurden einige Blätter in Lodz und Lemberg in Polen wurde das „Pofener Tageblatt“ abermals verboten.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten.

II. London, 5. März. Die Antwortnote der ägyptischen Regierung ist dem britischen Oberkommissar in Kairo übergeben worden.

Mussolinis Echo.

Ablehnung in Wien.

II. Wien, 5. März. Die Wiener Blätter befassen sich heute ausführlich mit der Antwort Mussolinis.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben, Mussolini habe in seiner Rede nicht ausgedrückt, dass Italien hinsichtlich der Deutschen Südtirols Verpflichtungen gemacht habe.

Die „Reichspost“ schreibt u. a.: Nach mehr als einwöchiger Bedenkzeit habe Mussolini geantwortet.

Unter dem Titel: Mussolini, erst recht führt der linksgerichtete „Tag“ u. a. aus: Das größte Ereignis sei vollbracht.

Aufsehen in Genf.

II. Genf, 5. März. Die große Rede Mussolinis hat bei den hier anwesenden Völkerrundstabsgliedern ausnahmslos großes Aufsehen erregt.

Proletstimmen aus Frankreich.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Sämtliche Pariser „Nouvelles“, „Volonté“, „Boite“, „Coeur“ und „Quotidien“ geben heute ihrer starken Entrüstung über Mussolinis Rede Ausdruck.

teilen, die mit dem Faschismus kollaborieren, stark zu beschweren und von ihnen Wahlniederlagen zu befürchten.

Durch diese Entrüstungsumgebungen der französischen Linksparteien soll man sich nicht beirren lassen.

Zurückhaltung in England.

v.D. London, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man hat hier für den Augenblick weder Zeit noch Lust, sich einzulassen mit den Drohungen Mussolinis oder mit dem Schicksal der Deutschen in Südtirol zu beschäftigen.

Der Südtiroler Klerus fordert Entsendung eines päpstlichen Visitators.

II. Innsbruck, 5. März. Nach Meldungen aus Vozen hat nunmehr der deutsche Klerus von Südtirol entschieden gegen die Erteilung des Religionsunterrichtes in italienischer Sprache Stellung genommen.

Die jetzt bekannt wird, fand am 16. Februar in Vozen eine Konferenz sämtlicher deutscher Dekane der Diözese Trient statt.

v. Glanapp gestorben.

* Berlin, 5. März. (Funkpost.) Erzengel v. Glanapp, der frühere Vizepräsident der Reichsbank, ist gestern abend an Herzschlag gestorben.

Der Volkstrauertag.

Die Feier im Reichstag.

* Berlin, 5. März. (Funkpr.) Zur Feier des Volkstrauertages im Reichstag war der Plenarsitzungsaal besonders feierlich ausgestattet.

Reichspräsident von Hindenburg.

geleitet von Reichspräsident Loebe, und nahm mit dem Reichstagspräsidenten und dem Reichsinnenminister v. Reudell in der Diplomatensloge Platz.

Die Feier wurde eingeleitet durch Darbietungen des Koselischen Männerbundes unter Leitung von Professor Hadenberger und des Erbkriegsgräbervereins.

Die Gedentrede

hielt der Präsident des deutschen Caritasverbandes, Monsignore Kreuzer, die Gedentrede. Wollte man die zwei Millionen Toten — so erklärte er — zusammen auf einen Berg schieben, dann gäbe das eine Pyramide des Todes, einen Berg des Schauerns, der bis an den Himmel reiche.

Totengedächtnisfeier der Genfer deutschen Kolonie.

L. U. Genf, 5. März. Die deutsche Kolonie versammelte sich gestern zu einer Gedächtnisfeier an den Gräbern der deutschen Gefallenen.

Stegerwald über die Schwierigkeiten im Zentrum.

O. Duisburg, 5. März. Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt.

2. seien mindestens 90 Prozent der Zentrumsangehörigen in politisch neutralen Organisationen zusammengeschlossen (Arbeiter, Beamten, Hausbesitzer- und Bauernorganisationen), in denen zum Teil eine materielle orientierte Politik getrieben werde.

Die Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente.

III. Genf, 5. März. An der gestrigen Konferenz der Kleinen Entente nahmen ausschließlich die drei Außenminister der Kleinen Entente, Titulescu, Beneš und Marinowitsch teil.

Frankreich und das Vorgehen der Kleinen Entente.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem kürzlichen Kommuniqué, das die Außenminister der Kleinen Entente nach ihrer gestrigen Beratung in Genf ausgaben, wissen einzelne Pariser Morgenblätter wissenswerte Einzelheiten hinzuzufügen.

Antrag, eine Investigation in Ungarn einzuleiten, angenommen werden würde. Selbst Deutschland würde nicht dagegen stimmen, weil es sich bei dieser Gelegenheit als guter Europäer gebärden wolle.

Der Genfer Korrespondent des „New York Herald“ ist entgegengesetzter Meinung und überzeugt, daß England, Deutschland und Italien gegen jede Investigation stimmen würden.

Das „Echo de Paris“ möchte den Glauben erwecken, daß man für eine Investigation ruhig stimmen könnte, weil bei dieser ohnehin nichts herauskomme.

Während Genf Loucheur gewinnt, muß es den Verlust von Paul Boncour beklagen. Er läßt durch Hanas verkünden, daß er sich für einen Tag nach Paris begeben müsse, doch verweigert er, daß er hier nichts anderes zu tun habe, als in einem Prozeß als Rechtsanwalt zu plädieren.

Die gestrigen Stichwahlen für zehn in Hagenau erledigte Stadtratsmandate eroberten, wie voranzusehen war, sämtliche Kandidaten der Autonomen Partei.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach Meldungen aus Cherbourg sollen in den Monaten Juni und Juli im Kanal große französische Flottenmanöver stattfinden.

F.H. Paris, 3. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Ministerrat beschloß heute erdgültig, daß die Kammerwahlen am 22. April, die Stichwahlen am 29. April stattfinden.

Die deutsche Kolonie versammelte sich gestern zu einer Gedächtnisfeier an den Gräbern der deutschen Gefallenen. Die hier weilende deutsche Delegation war gleichfalls vertreten.

Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt.

Die deutsche Kolonie versammelte sich gestern zu einer Gedächtnisfeier an den Gräbern der deutschen Gefallenen. Die hier weilende deutsche Delegation war gleichfalls vertreten.

Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt.

Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt.

Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt.

Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt.

Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt.

Die Vertreter der Zentrumsparlei aus sämtlichen Gaue von Rheinland und Westfalen hatten sich auf Einladung der rheinischen Arbeitergewerkschaften innerhalb der katholischen Gewerkschaftsbewegung am Sonntag hier versammelt.

Unbegreiflich!

Grateske. Von Jazz.

Ich gehe also zu meinem Bankier und sage ihm, ich möchte bauen, können Sie mir zehntausend Mark borgen? Ja, sagt er, ich kenne Sie. Sie sind ein ordentlicher, fleißiger Mann.

Ja, sagt er, er will nicht! Ja, warum denn nicht, sage ich. Er hat mir doch das Geld bestimmt versprochen, mit 6 Prozent. Er kennt mich doch. Er weiß doch, daß ich noch immer bezahlt habe, selbst in den schlimmsten Zeiten.

Der deutsche Büchermarkt 1927. (Aus der Statistik.) Der Statistik über die deutsche Büchererzeugung im Jahre 1927, die Ludwig Schönrod wie alljährlich im Buchhändler-Börsenblatt mitteilt, lassen sich interessante Tatsachen entnehmen.

haben sich auch diesmal nur wenig vermehrt. Während die Belletristik einschließlich der Jugendliteratur 22,87 Prozent der Gesamtproduktion umfaßt, macht die pädagogische Literatur mit den Schulbüchern 13,36 Prozent aus.

Die Verwaltung der Bühnenfestspiele in Bayreuth teilt uns mit, daß bei den diesjährigen Bühnenfestspielen, die vom 19. Juli bis 19. August stattfinden und für welche 3 Aufführungen des „Ring“, 5 von „Tristan“ und 5 von „Walküre“ vorgesehen sind, dirigieren werden: Dr. Karl Mud. Parsifal, Siegfried Wagner und Franz v. Hoelln. Ring und Karl Elmendorf. Tristan.

Die Verwaltung der Bühnenfestspiele in Bayreuth teilt uns mit, daß bei den diesjährigen Bühnenfestspielen, die vom 19. Juli bis 19. August stattfinden und für welche 3 Aufführungen des „Ring“, 5 von „Tristan“ und 5 von „Walküre“ vorgesehen sind, dirigieren werden: Dr. Karl Mud. Parsifal, Siegfried Wagner und Franz v. Hoelln. Ring und Karl Elmendorf. Tristan.

Im Lande der tausend Inseln.

Von Richard Huelsenbeck. Zwischen Buddha und Motorcar.

Außerhalb der alten japanischen Hauptstadt steht auf einer kleinen Anhöhe der große Buddha der der Daibutsu. Er steht in einem nüchternen Tempel, der wie eine Scheune aussieht, und ist so groß, daß er fast mit dem Kopf das Dach seiner Behausung berührt.

Wir nähern uns mit unserem japanischen Führer der Gottheit. Staunen und Ehrfurcht erfüllt uns. Die Beter links und rechts liegen auf dem Boden und berühren mit dem Kopf die Steine. Der Buddha hat ein paar Augen so groß wie Bratenkücheln. Sie sind emalliert und sehen mit merkwürdig geistesfähigem Blick in die Ferne.

Aber er sieht eigentlich nicht in die Ferne, sondern in sich hinein. Das wird einem erst klar, wenn man ihn länger betrachtet hat. Er sitzt auf einer riesigen Lotusblume in der weltberühmten, meditierenden Haltung. Er sitzt da, als schwämme er mit der Blume auf einem See, gleichgültig, wohin es ihn treibt.

Unser Führer zeigt uns den irdischen Antritt und macht uns auf das Gold und die Bronze der Lotusblütenblätter aufmerksam. Wir nicken stumm, die Heiligkeit des Raumes wirkt. Die Beter rechts und links haben sich nicht vom Boden erhoben. Denn hören sie eine Stimme hinter mir: „What that? D — that's a very interesting monument.“

Er schüttelt drein wir uns um. Das ist der Einbruch des westlichen Geistes. Wie die Wirkung einer Bombe. Ein Amerikaner mit zwei Damen geht mit stolischen Schritten von einem religiösen „monument“ zum anderen. Er klopft mit dem Knöchel seines Zigarrenrohrs auf Holz und Gitterwerk, um sich von der Qualität des Materials zu überzeugen.

Dann tritt er einen Schritt zurück, um das Denkmal in seiner Größe zu erfassen. Ein Schein der Enttäuschung geht über sein barloses Gesicht. Die beiden Damen machen genau wie er. Sie gehen von Gegenstand zu Gegenstand und besehen ihn mit Augen, die ihm das Innerste nach außen drehen. Sie blicken, beriechen und schmecken ab. Dann beschreiben sie ihre Enttäuschung. Die Sensation ist bei näherem Hinsehen nicht so groß, wie der Betrachter ansetzt. Wir sehen noch Interesse und mit einer gewissen Sorge auf die Vertreter der westlichsten Weltanschauung, die es überhaupt geben kann.

Was werden diese in tiefe religiöse Erringung verwundenen Menschen tun? Werden sie sich das alles gefallen lassen? Unser Führer sieht mit haßerfüllten Blicken auf die Hornbrillen der Damen. Aber es geschieht nichts, kein Ausdruck asiatischer Graulankheit. Wir leben im zwanzigsten Jahrhundert, und sehr viele Kanonen sehen ihre ganze Energie ein, um möglichst schnell die fastschwindige Ueberlegenheit der Angloamerikaner zu erlernen.

Es geschieht nichts. Eine kleine japanische Frau nippt mich am Knie. Ich folge ihr aus der Tempelscheune heraus. Vor mir häutet unter einem baufälligen Holzdach die Riesenglocke, die seit Jahrhunderten über Kyoto geläutet hat. Gegen Erlebung von fünf Sen — das sind zehn Pfennig — kann man mit Hilfe eines primitiven, aber sinnreichen Apparates den gewaltigen Klöppel in Bewegung setzen.

Ich lasse mein Gedröh mit Vorsicht in die aufrehabende Hand der Frau fallen. Die Japanerinnen können unheimlich reizvoll lächeln. Sie lächeln eigentlich immer, wenn ein Mann sie ansieht. Das hat man ihnen bis vor kurzem sogar noch in den Schulen beigebracht. Der „Fortschritt“ hat allerdings auch das Lächeln der Japanerinnen fortgeweht, und heute kann man in der Ginja-Street in Tokio japanische Frauen sehen, die auf ein Haar den Ladys gleichen, die in den Hotelportiers der fünften Avenue sitzen.

Meine Glotzenhüterin lächelt aber noch das altjapanische Lächeln. Die Glocke gab einen tiefen, brummenden Ton von sich — ein bröckelndes Gemurze, das über die Wipfel der Koniferen dem Dächergewimmel der Stadt zugetragen wurde. Vor mir lag der Hof der Tempelstadt und in ihm hin und wieder verstreut, leblos ... die gebeugte Gestalt eines buddhistischen Gläubigen.

Aus dem Kloster schallten die Klänge der betenden Mönche. Unser Führer strengte sich an: „Ganz rechts, meine Herren, auf der inneren Seite des Hofes findet sich ein Heiligtum des Schintoisismus, eines Naturgottesdienstes, der ...“ Aber wir verzichteten darauf. Ich hörte ein bekanntes Geräusch. Das war ein Motor, der ansprang. Das Geräusch des Motors drang in die Feierlichkeit der bronzierten Hallen, aber niemand fand darin etwas Unerhörtes.

Die Beter beteten weiter, und die große Glocke läutete weiter. Ich trat an den Ausgang des Hofes, wo man durch einen Torbogen auf Kyoto blicken konnte. Die junge Amerikanerin stieg in den Wagen. Ihr Seidenstrumpf leuchtete grell in unsere Mittelalterlichkeit.

Gemischtes Theater.

Wenn man, voll von Begierde nach echter japanischer Kultur, in Tokio einen Japaner fragt, in welches Theater man gehen soll, so weist er einen mit tödlicher Sicherheit ins „Imperial.“

„Weißt du“, sage ich zu meinem Freund, „daß die europäische Zivilisation ein Dreck ist, wird uns heute klar werden. Es wird eine altjapanische Legende gespielt. Wir werden altjapanische Kostüme zu sehen bekommen, altjapanische Sitten ...“

„Schweig“, sagt er, „hast du die Risikogattis bestellt?“ „Wir tun's nicht unter einem Auto ... wir wohnen nicht umsonst im besten Hotel Tokios ...“

Wir gingen durch die Hotelhalle. Von oben kamen die scharfen Klänge der Jazzband. Wir sahen die Amerikaner tanzen, aber auch Japanerinnen im kurzen Rod, mit Bubentopf und hellen Seidenstrümpfen.

Der Portier, ein Mixtum aus Tempeldiener und Kinoshleifer, geleitete uns an den Wagen. Ganz über seine frische Livree und Fringelgeschmuck leuchteten aus einem gutmütigen Gesicht.

Das Alter der Erde.

Der Geburtschein unseres Planeten.

Von Dr. Ing. Arthur Uccel I (Mailand).

Vor einiger Zeit hat Bigourdan der Pariser Akademie der Wissenschaften einen Bericht Belot's über das Alter der Erde überreicht.

Das Problem ist keineswegs neu und hat in seinem Kern die Gedanken vieler Astronomen, Geologen und Kosmologen beschäftigt, die unserem Planeten bisher ein Alter zwischen zwanzig und vierhundert Millionen Jahren zugeschrieben haben. Das Alter dieses Erdballes, den wir in Kampf und Unruhe bewohnen, wurde aber noch nie mit annähernder Genauigkeit festgestellt, und bis zum heutigen Tage ist es keinem Menschen gelungen, eine Art Geburtschein unseres Planeten beizubringen.

Wenn wir von den der Akademie der Wissenschaften mitgeteilten Daten ausgehen, so müßten wir das Alter unserer Erde auf etwa 330 Millionen Jahre schätzen. Wir wollen nun in großen Umrissen die logische Entwicklung unterziehen, die zu dieser Feststellung geführt hat.

Es ist allgemein bekannt, daß die radioaktiven Substanzen, deren Urbild das Radium ist, in ununterbrochener Folge ein sehr eigenartiges Strahlenfeuerwerk ausstrahlen: Alphastrahlen, Betastrahlen und Gammastrahlen. Die Ausstrahlung ist eine direkte Folge der explosiven Zerteilung der Atome radioaktiver Körper. Im allgemeinen strömen alle Körper derartige Strahlenabgaben aus; das wurde schon von Gustav Le Bon intuitiv erkannt, noch bevor es Rutherford gelang, dasselbe auf experimentellem Wege zu beweisen.

Im Zusammenhang damit sei hervorgehoben, daß einige Glimmerexemplare bei der mikroskopischen Untersuchung große, kreisförmige Flecken, sogenannte Fleckhoiten, aufwiesen, die dem oben erwähnten Hof entsprechen. Im Mittelpunkte eines jeden dieser Flecken zeigt sich jedesmal ein kleiner Zirkonium-Kristall, der offenbar zur Zeit der Gesteinsbildung darin eingeschlossen wurde.

Das Zirkonium ist ein radioaktiver Stoff, der gleich allen ähnlichen Stoffen Alphastrahlen ausstrahlt. Die Umwandlung ist es wohl zuzuschreiben, wenn sich bei der Untersuchung der Glimmerexemplare die charakteristischen kreisförmigen Flecken zeigen. Eine derartige Ansicht ist zulässig, soweit sich die Farbenwirkung der vom Zirkonium ausgesandten Strahlen außerhalb eines bestimmten Umkreises nicht wahrnehmen läßt. Andererseits ist es bekannt, daß die von einer radioaktiven Substanz ausgesandten Strahlen gelegentlich ihrer Durchdringung irgend eines Körpers von entfernender chemischer Zusammensetzung und Dichtigkeit ganz bestimmte Wirkungen ausüben.

In dem uns interessierenden Fall wird die Bahn der Alphastrahlen gelegentlich ihrer Durchdringung des Glimmers beobachtet. Diese Bahn entspricht genau den von der Durchstrahlung

herporgerufenen Höfen. Hieraus können wir folgern, daß diese Höfe tatsächlich dem andauernden Einfluß der Radioaktivität des zentralen Zirkonium-Kristalles (das sich im Mittelpunkt der unterjuchten Glimmer-Exemplare befindet) zuzuschreiben sind.

Da diese Höfe sich in dem neueren Gestein nicht vorfinden, sondern nur in dem Gestein ältesten Ursprungs, glaubt man sich heute berechtigt, eine Art Geburtszeugnis darin zu erblicken, wie es ein solches in der Wissenschaft bezüglich des Alters unserer Erde noch nie gegeben hat. Die vorgedachten Flecken können als natürliche Folgen der Anhäufung äußerlich schwacher, radioaktiver Einflüsse während Jahrtausenden von Jahrhunderten angesehen werden. Man könnte sie mit den Ritzzeichnungen vergleichen, die entfernte, unsichtbare Sterne im Lauf der Zeit auf unsere photographischen Platten ausüben. Während selbst das stärkste Vergrößerungsglas es uns nicht ermöglicht, diese Sterne wahrzunehmen, gelingt es doch der Zeit im Verein mit der Empfindlichkeit der photographischen Platte, ihre Strahlen aufzufangen.

Nachdem man soweit gekommen war, beschränkte sich das Problem von wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus nur noch darauf, das Alter der Glimmer-Exemplare festzustellen, die sowohl kreisförmige Flecken als auch ein Zirkonium-Kristall in ihrem Zentrum aufwiesen.

Zu diesem Zwecke landeten unter der Aufsicht des Professors Sir John Joly von der Universität Dublin genaueste wissenschaftliche Untersuchungen statt, indem die Glimmer-Exemplare der andauernden Einwirkung einer starken Quelle von Alphastrahlen ausgesetzt wurden. Auf diese Weise ist es gelungen, auch unter Abstützung der Jahrhundertwirkung dieselben Veränderungen, die selbst bei pleochroitischen Flecken, die wir vorher erwähnt haben, herbeizuführen.

Im englischen Laboratorium hatte man Gelegenheit, die zu obigen Ergebnissen erforderliche Menge von ausstrahlender Kraft genau zu berechnen; außerdem ließ sich bestimmen, wieviel ein Zirkonium-Kristall in Form von Alphastrahlen in einem gewissen Zeitraum auszusenden vermag. All diese Berechnungen sind einerseits geeignet, den Laienleptismus zu vermindern, während sie andererseits in unseren modernen physikalischen Laboratorien nichts anderes als eine alltägliche Erscheinung sind. Infolgedessen: vorgemantelter Schlussfolgerungen und einfacher Rechenaufgaben ist man jetzt gekommen, das Alter der Glimmer-Exemplare, das Ziel so vieler angestrengter Nachforschungen, berechnen zu können.

Wenn auch die physikalischen Methoden, wie die erwähnten benutzt haben, um das Alter unserer Erde festzustellen, und wenn auch andererseits das Ergebnis ihrer Forschungen bis zum heutigen Tage in seinen Endziffern stark abweicht, so haben wir doch Grund, anzunehmen, daß die Forschungsmethode Belots allen früheren vorzuziehen ist.

Es sei uns aber erlaubt, hier eine behandelte Einwendung gegenüber den Feststellungen des berühmten Belot zu machen. Angenommen, daß man in Folge der Untersuchung der Glimmer-Exemplare 330 Millionen Jahre als das wahrscheinliche Alter der letzteren annehmen kann, so muß doch die Zahl niedriger erscheinen, als das tatsächliche Alter der Erde, inwieweit dasselbe dem des ältesten Gesteins, aus dem die Erdkruste gebildet ist, entspricht. Vom geologischen Gesichtspunkte einerseits, wie auch vom Gesichtspunkte aller neueren Kosmogonien aus, scheint es heute festzustellen zu sein, daß der tatsächliche Ursprung unseres Planeten keineswegs der Entstehung der ältesten Gesteinsformationen entspricht, sondern vielmehr von dem Uebergang von der Nebelform zum breiigen weißglühenden Zustande gleichbedeutend ist.

Vorausgesetzt, daß die untersuchten Glimmer-Exemplare ein Alter von 330 Millionen Jahren aufweisen, so sind wir nicht weit entfernt von den Schlussfolgerungen vieler Physiker, die unserem Planeten in früheren Zeiten das ansehnliche Alter von 400 Millionen Jahren zugeschrieben werden.

Ein arder Diamantfund.

Während unter den Diamant-Gräbern in den neueröffneten Diamantfeldern von Pichtenburg in Süd-Afrika die größte Not herrscht und 70 Prozent der Gräber am Rande des Hungertodes stehen, ist kürzlich einer unter ihnen von großem Glück begünstigt worden. Er stieß auf eine reich fundierte und machte eine so große Ausbeute, daß er bereits für 680 000 Mark Diamanten verkauft hat. So sieht wieder einmal — wie so oft im Leben — neben dem größten Glend der Reichtum eines Glücklichen.

Humor.

Der weiße Salomo.

In Amerika wird bei geringfügigen Vergehen die Geldbuße sofort eingezogen. Ein Taschendieb war zu 50 Dollar Strafe verurteilt worden, erklärte aber, nur 30 zu haben. Unter lautem Stille im Auditorium entschied der weiße Richter: „Der Angeklagte wird, jedoch unter Ueberwachung, in Freiheit gesetzt, wodurch er sich Gelegenheit findet, binnen einer Stunde seine Strafe zu bezahlen.“

Das Recht.

Jüngling (in einer Leihbibliothek): „Ich möchte ein recht interessantes Buch, so etwas tiefergründiges. Haben Sie etwas?“ — „Ja. Hier dieses Buch: 20 000 Meilen unter dem Meer.“

Schmeicheleihaft.

In einem literarischen Salon wurde der Roman eines noch wenig bekannten Schriftstellers besprochen und kritisiert. Das Urteil lautete sehr abfällig, und die Frau des Hauses meinte witzend: „So eine Geschönte hätte ich auch schreiben können?“ — worauf ein Herr unbedacht hinzufügte: „Gewiß. Es ist ja blutiger Dilettantismus.“

Advertisement for P.K. toothpaste. Text: Gesunde Zähne, Reiner Mund, Frischer Atem, Bessere Verdauung. Includes an image of a woman's face and a box of P.K. toothpaste.

Das Paradies der Damen.

Welche Frau fühlt sich wahrhaft glücklich? Wir alle suchen irgendwie das verlorene Paradies. Finden wir es? Wer es gefunden zu haben glaubt, wird bald erkennen, wie schnell man es wieder verlassen muß; sei es das Paradies der Kindheit, der Jugend, der Gatten- oder Kinderliebe oder welches Paradies es immer sein mag. Nixdenns blüht ein Paradies ohne Schlange.

Wenn wir Sterblichen durch unklägliches Walten aus unseren Paradiesen vertrieben werden, so müßten wir doch Augen sein und danach trachten, möglichst lange im jeweiligen Paradies zu verweilen. Damit ist viel gewonnen.

Wir wollen nun von unserem schönsten Paradies sprechen: vom Paradies der Jugend. Wie schön die Zeit der Jugend gewesen ist,

erkennen wir ja immer erst recht, wenn sie hinter uns liegt. Gewiß blieben auch damals mancherlei Wünsche unerfüllt; aber im Ganzen war's doch eine paradiesische Zeit. Wie würden wir uns freuen, könnten wir in das Jugendparadies zurückkehren! Aber auch vor diesem Paradies steht ein schwerer Bewacher. Er heißt: Die Zeit. Sein Schwert zeichnet Jungen und Mädchen in unser Gesicht.

Aber die Kunst der modernen Chemie hat diesem Schwert die Schärfe genommen. Dies kunstvolle Mittel, mit dem man hatten aus dem Gesicht entfernen und ein Aussehen wie in goldiger Jugendzeit gewinnen kann, heißt Marulan-Creme. Wir können also ins Land der Jugend zurückkehren durch die Hilfe der verheißenden, salbenbesitzigen Marulan-Creme. Wir blühen herzerfreuend auf, eine Stimmung kommt in uns, die uns verjüngt. Wir fühlen uns wie einst, als wir im Land der Jugend weilten und sind dem einzigen Aussehen nahe.

Gibt es eine größere Freude meine Damen? Nehmen Sie Marulan-Creme, die jeder liebt, der sie kennt! Sie kehren mit ihr ins Paradies der Jugend zurück. Oder wollen Sie sich selbst dies Paradies verschließen?

Lassen Sie sich eine Probe Marulan-Creme kommen, sowie das Büchlein über luge Schönheitspflege. Geben Sie völlig kostenlos. Sie sparen Porto, wenn Sie diesen Geschäftsbescheid in ein Kuvert legen und ihn offen, als Drucksache, an uns senden. Porto dann nur 5 Pfg. in Deutschland. Auf die Rückseite des Kuverts schreiben Sie dann Ihre genaue Adresse. (A 682)

Geschäftsbescheid: An den Marulan-Betrieb, Berlin 153 Friedrichstraße 24. Erbitte gratis und franco eine Probe Marulan-Creme und das Büchlein über Schönheitspflege.

Der Freiburger Zentrums-Parteitag.

Freiburg, 4. März. Für Samstag und Sonntag war von der badischen Zentrumspartei ein Parteitag nach Freiburg anberufen worden, dessen Verlauf wegen der Vorgänge innerhalb des Zentrums in den letzten Wochen und Monaten auch bei den anderen Parteien großes Interesse begegnet. Man hatte mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Parteichefs, Prälat Dr. Schofer, als Tagungsort gewählt. Die einzelnen Sitzungen des Parteitages waren aus dem ganzen Lande sehr gut besucht. Die Verhandlungen waren vertraulicher Natur. Ueber die Behandlung des „Kalles Wirth“ und über den Inhalt der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler haben wir unsere Leser bereits unterrichtet. Übrigens wird folgender Bericht ausgegeben:

Der Parteitag wurde durch den Parteichef Prälat Dr. Schofer in einer Ansprache eröffnet, die zunächst der Toten des Weltkrieges gedachte und an die Opfer der Partei erinnerte, die durch Verhaftung gefallen sind: Erzberger und Defant-Förderer (letzterer ist im Jahr gestorben). Prälat Dr. Schofer zeichnete in kurzen Zügen das Wesen des Zentrums als christlich-sozialer Volkspartei ab, schloß mit der Mahnung zur Treue gegenüber den Führern, die bereits das Bild der Einordnung und Einigkeit untereinander zeigen müßten.

Der Parteitag stimmte nach Eintritt in die Tagesordnung den Statuten zu. Sie betreffen eine Neuorganisation der Partei im Grund des neuen badischen Wahlgesetzes. Dann wurden die vom Parteivorstand (jetzt Landesauswahl) vorgeschlagenen Entschlüsse einstimmig angenommen, die sich auf die Schule, die Landwirtschaft, die Hilfe für die Landwirtschaft, die Wirtschaftspolitik, das Wahlrecht, die Frage Reich und Länder, sowie den Wahlausweis für die kommenden Reichstagswahlen beziehen. Der Standpunkt der Partei zu all diesen Punkten ist grundsätzlich festgelegt. Das Schulreferat erlatete Landtagspräsident Dr. Baumert, während der Reichstagsabgeordnete Diez-Kadolfzell landwirtschaftlichen Fragen behandelte.

Im Verlaufe der Ansprache ergriff auch der frühere Reichsminister Dr. Wirth das Wort und führte u. a. aus, heute dürfe keine Rivalität zwischen Beamten und Arbeitern und den übrigen Klassen geben. Man müsse vielmehr eine gemeinsame Front zum Aufbau des sozialen deutschen Volksstaates schaffen. Angesichts der weltlichen Gefahr in verschiedenen Ländern heiße es das Gemeinsame hervorzuheben. Die Not der Landwirtschaft und des Mittelstandes verdiene sorgsamste Beachtung.

Prälat Dr. Schofer bemerkte, Dr. Wirth hätte die heute von vertretenen Anschauungen auch auf der Tribüne des Reichstages und in der Reichstagsfraktion vortragen müssen. Der Parteivorstand betonte mit allem Nachdruck, daß zu den großen wichtigen Fragen, die die Partei einlegen müssen, in allererster Linie die religiösen und kulturellen Fragen gehören müßten. Auch Reichsfinanzminister Dr. Köhler beteiligte sich an der Ansprache. Er betonte sich nochmals zur gegenwärtigen Lage und unterstrich seine Rede am Samstag in öffentlicher Versammlung gemachten Ausführungen, dabei gleichfalls betone, daß das Volk die Führer nicht verlassen wolle.

Die Tagung nahm einen durchaus disziplinierten Verlauf. Die wichtigsten Aufstellungen der Kandidaten für die Reichstagswahlen sind einer demnächst stattfindenden Sitzung des Landesauswahls vorbehalten.

Freiburg, 3. März. (Wohnungsbau.) Der Stadtrat genehmigte in seiner letzten Sitzung das Projekt der Siedlungsgesellschaft zum Bau eines Komplexes von 36 Wohnungen.

Tagungen im Lande.

Tagung der Vereinigten Werkleiterverbände des Mittelrheinischen Gas- und Wasserfachmännervereins.

Bruchsal, 5. März. Die Stadt Bruchsal beherbergte in den Tagen vom 2. bis 4. März die Werkleiter im Bereiche des Mittelrheinischen Gas- und Wasserfachmännervereins in ihren Mauern. Etwa 80 Teilnehmer aus Fachkreisen hatten sich zu der Geschäftsitzung eingefunden. Dem gemütlichen Beisammeln am Freitagabend folgte am Samstag vormittag im Hotel „Friedrichshof“ die große Geschäftsitzung unter der Leitung des Vorsitzenden Direktor Gumbel-Bruchsal, in der als Hauptverhandlungsgegenstand die Gastarifffrage zur Besprechung kam. Die Schaffung einer geeigneten Grundlage zur Aufstellung der Gastarife ist eines der dringendsten Bedürfnisse der gesamten Gastechnik geworden. Die Frage ist so wichtig wie die Erstellung von zweckmäßigen Erzeugungsanlagen.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag des Dr. Strölin-Stuttgart, der das Gaspreisproblem zunächst in der Weise behandelte, daß er die geträchtelten Tarifarten sowohl vom Standpunkte der Gaswerke als von jenem der Gasabnehmer einer eingehenden Kritik unterzog. U. a. führte er aus, daß die Aufgabe der Gaswerke darin bestünde, das Gas sowohl an den kleinen Mann als auch an die gewerblichen und industriellen Abnehmer zu einem möglichst billigen Preis abzugeben. Es soll dadurch eine Steigerung der Gasabgabe erzielt werden, damit eine Verminderung der festen Kosten pro Kubikmeter und hierdurch wiederum die Möglichkeit weiterer Gasverbilligung gegeben sei. Der Redner kam dann auf die wirtschaftlichen, technischen, sozialen, psychologischen und kommunalpolitischen Voraussetzungen zu sprechen, unter denen ein Gastarif zustande kommt. Am Schluß seiner Ausführungen betonte Dr. Strölin noch, daß die Gastarife mit den Elektrizitätstarifen innerhalb des gleichen Abgabebereiches so aufeinander abgestimmt werden müßten, daß sich schon nach der Anlage der Tarife eine klare Interessenteilung ergäbe.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Direktor Heinrich-Pforzheim stellte zum Schluß einen Antrag, eine Kommission zu bilden, die nach eingehendem Studium des gesamten Materials Richtlinien für die Preis- und Tarifgestaltung aufzustellen hätte. Diese Kommission wurde sofort gebildet.

Der großen Versammlung die deutlich die Bedeutung des Problems der Gastarife in die Erscheinung treten ließ, und die den einheitlichen Willen der Gaswerkleiter und der städtischen Vertreter zeigte, einen möglichst großen Teil der Bevölkerung mit gutem und billigem Gas zu versorgen, folgte am Nachmittag eine Bestätigung des Bruchsaler Schlosses und der städtischen Werke. Die Tagung schloß am Sonntag vormittag mit einer Besichtigung des Maulbrunner Klosters.

Landesverband Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Pforzheim, 5. März. Am 3. und 4. März fand hier die dritte ordentliche Hauptversammlung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft statt. Eingeleitet wurde dieselbe am Samstag mit Vorträgen im Hörsaal der Runkelwerbschule. Es sprachen Dr. med. Karzler-Pforzheim über die Vorgänge beim Tode des Ertrinkens und der Leiter des Offenbacher Rettungswachdienstes Frankl über den dort gehandhabten Rettungsdienst. Der Sonntag vormittag brachte zunächst eine Sonderführung des Ausschusses für Lehrfilme und Bildbilder, woran sich ein Besuch der Musterausstellung im Industriehaus angeschlossen.

Die Hauptversammlung wurde durch den ersten Vorsitzenden des Landesverbandes, Oberregierungsrat Frohner, eröffnet, der in seinem Jahresbericht von einem erfreulichen Aufwärtstreben und zielbewussten Ausbau des Rettungsgedankens berichtete konnte. Die Delegierten der interessierten Vereinigungen, der Schulbehörden, der Schutzpolizei usw. sicherten dem Verband eifrigste Mitarbeit und Förderung seiner Bestrebungen zu. Die technischen Fragen behandelte der zweite Vorsitzende und technische Leiter des

Landesverbandes, Professor Dr. Widdler-Pforzheim. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles folgten am Nachmittag praktische Vorführungen, die einen interessanten Einblick in die Technik des Rettungsdienstes boten, in der Herrenhalle des Stadtbades. Besonders zu würdigen ist, daß der Rettungsgedanke in letzter Zeit auch unter der Frauenwelt Platz gegriffen hat. Dank der stetig wachsenden Zahl Opferwilliger, die sich beruflich und in freiwilligem Ehrenamt in den Dienst der Rettungssache stellen, steht zu erwarten, daß alljährlich ein beträchtlicher Prozentsatz vom Weltentod Bedrohter gerettet werden kann. Gerade in den Oberlassen der Schulen sollte der Rettungsgedanke immer mehr Eingang finden. Den Abschluß der Tagung bildete ein gemeinsamer Spaziergang nach Hoheneck.

Bezirksstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

Pforzheim, 5. März. Hier tagten die Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. B. (Bezirksverein Karlsruhe), um zu den gegenwärtig wichtigsten Tages- und Standesfragen Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der arbeitsreichen Tagung war in der Hauptsache die einstimmige Annahme einer Entschließung, wonach der Bezirksstag in dem neuen Besoldungsgesetz die Wiedereinführung eines Klassensystems und in dem Verhalten der Vertreter des Reichspostministeriums bei der Verhandlung der Besoldungsfrage eine Zurücksetzung der Beamten der unteren und mittleren Gruppen erblickt. Es wird erwartet, daß dieses Unrecht, soweit es auf dem Etat- und Verordnungswege möglich ist, wieder gut gemacht wird. Der Bezirksstag legt dann gegen die Abbauforderung entschiedene Verwahrung ein und fordert die Kollegen auf, eine freiwillige Zurücksetzung auf Grund dieser Verfügung abzulehnen. Der Bezirksvorstand wurde beauftragt, die Aufheftung der Verfügung, die dem Beamtengehalt zumwiderlaufe zu fordern und fernst mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sich für eine bessere Einstufung und Vorrückungsmöglichkeit einzusetzen.

Der Badische Landesverein für Naturschutz und Naturschutz

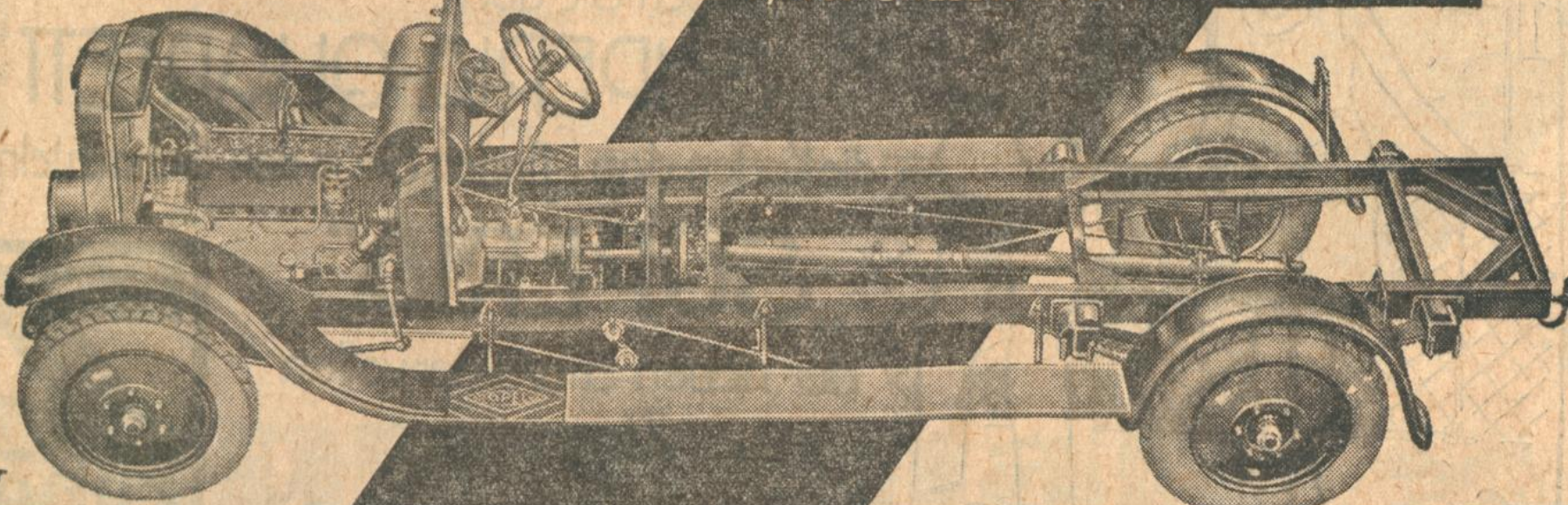
hielt in der vergangenen Woche in Freiburg seine ordentliche Mitgliederversammlung für 1927 ab. Der Vorsitzende, Dr. Müller, erlatete den Tätigkeitsbericht, aus dem u. a. hervorgeht, daß der Mitgliederbestand im Berichtsjahr zugenommen hat und auch auf dem Gebiete des Naturschutzes wesentliche Fortschritte erzielt worden sind; u. a. wurde in Karlsruhe eine neue Stelle für Naturschutz geschaffen. Der Verein hat auch an der neuen Verordnung zum Schutze der heimischen Pflanzen- und Tierwelt erfolgreich mitgearbeitet. Der badische Teil des Wildseemoors wurde mit einer Fläche von circa 70 Hektar als Naturschutzgebiet gewonnen. Die Ankaufsverhandlungen für die Abrundung des Naturschutzgebietes am Schönberg bei Freiburg sind nahezu abgeschlossen, während die Verhandlungen um ein Naturschutzgebiet im Bruchsal noch nicht beendet und alle Verhandlungen und Proteste für einen Schutz des Urles bei Konzberg und auch auf Erhaltung des Naturzustandes am Titz- und Schiffssee erfolglos geblieben sind. In der Offentlichkeit wirkte der Verein durch Vorträge und Lehrwanderungen, durch die Gründung der Badischen Naturfilm-Zweige, die zusammen mit dem Badischen Arbeiterbildungsverein und der Volkshochschule Freiburg durchgeführt werden. Als erstes Arbeitsgebiet für eine planmäßige Erforschung der Heimat sind Kaiserstuhl und Meiner Kloß vorgesehen. Die Versammlung beschloß, den Vorstand von drei auf fünf Mitglieder zu erweitern.

Freiburg, 3. März. (Von der Städtischen Sparkasse.) Die Spareinlagen der Sparkasse der Stadt Freiburg betragen Ende Februar d. J. 12,8 Millionen Mark. Gegen den Vormonat ist eine Zunahme von 263 000 Mark zu verzeichnen.

Opel

FÜR JEDEN BETRIEB DER PASSENDE WAGEN

- 4 PS Lieferwagen Mk. 3050.-
- 10 PS 3/4 To. Pritschenwagen Mk. 4300.-
- 10 PS 3/4 To. Kastenwagen . . Mk. 4500.-
- 1 1/2 To. Chassis Mk. 3950.-



2 10.6 ZYLINDER MK. 5800.

Unter den deutschen Lastwagen — bekanntlich den Auslandsmarken weit überlegen — ist Opel der wirtschaftlichste

AUF DER INTERNATIONALEN LASTWAGENSCHAU DER LEIPZIGER MESSE

Der Volkstrauertag in Baden.

b. Buchen, 5. März. Der Volkstrauertag nahm hier einen sehr würdigen Verlauf. Nach dem Festgottesdienst, an dem sich Behörden und Vereine beteiligten, fand am Kriegerehrenmal, dem „Brunnen der Toten“, eine Feier statt, bei der Gymnasiumsdirigtor Scheil die Bedeutung des Tages würdigte. Ergreifend war es, als vom alten Rathaus das Glöckchen in dem Augenblick läutete, als der Bürgermeister und der Landrat als Vertreter von Stadt und Staat Kränze am „Brunnen der Toten“ niederlegten, indes die Stadtmusik das Lied „Ich hatt einen Kameraden“ intonierte.

a. Gaggenau, 5. März. Wie anderwärts, so wurde auch hier der Volkstrauertag öffentlich begangen. Am Samstag abend hielt im Gambriusaal Korvettenkapitän Fochhammer einen Lichtbildvortrag über „Graf Spees letzte Fahrt“. Musikalische Darbietungen des Privatorchesters von Walz und eine kurze Begrüßungsansprache des Gewerbeschullehrers Binger umrahmten das Ganze. Der von der Stadtgemeinde festgesetzte Gedächtnisakt fand am Sonntag vormittag 11 Uhr vor der Friedhofkapelle auf dem Waldfriedhof statt. Die Ansprache hielt Stadtpfarrer Hülser; sie gipfelte in der Mahnung, wie sie auf einem deutschen Kriegerfriedhof in Nordfrankreich gefährdet sieht: „Büßer, seid einig; Menschen, seid menschlich.“ Die Wahrnehmung dieser Mahnung solle Ziel der Ehrung des Andenkens unserer Kriegstoten sein und bleiben. Kränze wurden an den Gedächtnissteinen beim Kapellenportal niedergelegt vom Kriegerverein, vom Reichsbanner, von den Kriegsbeschädigten und den ehemaligen Kriegsgefangenen. Die Stadtmusik spielte einige Lieder. Ergreifend klang der Chor „An das Vaterland“, den der „Sängerbund“ in meisterhafter Darbietung sang. Die Stadt trug reichen Kränzen Schmuck auf Halbmaße.

Offenburg, 4. März. Der Volkstrauertag wurde in Offenburg in einfacher Form begangen. Vormittags 11 Uhr sammelten sich die Fahnenabteilungen und die Mannschaften der Krieger- und Waffervereine auf dem Friedhof. Die Stadtkapelle spielte einen Choral. Stadtrat Mönch dankte den Toten für das, was sie getan haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Krieg zum endlichen allgemeinen Völkerverieden hinführen werde. Es wurden von den verschiedenen Waffervereinen, vom Reichsbanner, den Kriegsbeschädigten-Organisationen und der Deutschen Kriegergräber-Versorgung Kränze ohne Ansprachen am Kriegerdenkmal auf dem Friedhofe niedergelegt. Die Musik spielte eine Strophe des Liedes „Ich hatt einen Kameraden“. Am Abend veranstaltete der Marineverein eine Aufführung zu Gunsten des Reichsmarine-Denkmal.

Freiburg i. Br., 4. März. Wie sehr der vom Verein für deutsche Kriegsgräberfürsorge seit einigen Jahren abgehaltene Volkstrauertag am Sonntag Remittiere einem tief empfundenen Bedürfnis entspricht, bewies der Verlauf dieses Tages in Freiburg. Nicht nur alle öffentlichen Gebäude zeigten Kränzen Schmuck, auch zahlreiche Bewohner hatten zu Ehren unserer Gefallenen gesagte. Am Vormittag wurden an den Gedächtnissteinen auf dem Ehrenfriedhof Kränze niedergelegt. Am Abend versammelte sich Freiburgs Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien in der Festhalle. Auch die Spitzen der öffentlichen Körperschaften hatten sich eingefunden. Neben Reichsbanner standen Stahlhelm und Jungvolk. Generalmajor a. D. Bohmann begrüßte die Erschienenen und sprach der Stadt Freiburg den Dank dafür aus, daß sie reiche Mittel zur würdigen Ausgestaltung des Freiburger Ehrenfriedhofes bereitgestellt habe. Zwei Lieder, Schuberts Sanctus und Flemmings Grabgesang, von den Freiburger Männerchören unter Maximilians Wredes Leitung vorgetragen, leitete zu der Gedächtnisrede über. Stadtpfarrer Weber erinnerte daran, daß es in unserer von Gegenätzen beherrschten Zeit eine Nacht gebe, die uns zusammenführe, die Nacht des Todes. Sie sei härter als das Leben und jünger, unserer zwei Millionen Gefallenen an den Kriegsgräbern zu gedenken. Leiser Trommelwirbel erklang, die Fahnen senkten sich in einer Minute stillen Gedankens für die Toten. Dann spielte die Feuerwehrtabelle das Lied vom Kameraden.

Engen, 4. März. Zur festgesetzten Stunde, um 1/2 8 Uhr nachmittags, hatte sich eine große Trauergemeinde beim Kriegermal im Friedhof versammelt. Die Stadtgemeinde und zahlreiche Vereine hatten sich zu einer gemeinsamen Gedächtnisfeier zusammengefunden. Die Stadtmusik hatte den instrumentalen Teil der Feier übernommen, während der Männergesangsverein die Gedächtnisrede mit Liedern umrahmte. Er sang die vom Musikauschuß des Badischen Sängerbundes für den Volkstrauertag empfohlenen Chöre „Gloria“ und „Sanctus“ aus der deutschen Messe von Franz Schubert. Die Gedächtnisrede hielt Wohlfahrtsamtsdirektor Dr. phil. Josef Vella.

Konstanz, 4. März. Außerordentlich würdig hat die Stadt Konstanz den heutigen Ehrentag der Gefallenen begangen. Bereits am Samstag abend und um die Mittagsstunde des heutigen Sonntags verkündete feierliches Glöckengeläute der Einwohnerchaft, daß die Stadt der gefallenen Helden gedenke. Um 1/2 12 Uhr fand im Konzilsaal unter regster Anteilnahme eine öffentliche Gedenkfeier statt, die von Musik und Gesangsvorträgen stimmungsvoll umrahmt wurde. Die Ansprache des ersten Bürgermeisters Rapp bezeichnete den Schmerz als einen Weg zur Besserung und zur wahren Größe. Die Gedächtnisrede hielt Bezirksrabbiner Dr. Chöre, der in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Frage „Ich und die Volksgemeinschaft“ stellte. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Ich hatt einen Kameraden“ fand die Feier ihren Abschluß. Am Mahnen des heutigen Gedenktages hielt dann noch Stadtbaurat Kemmer-Karlsruhe, einer der Mitbegründer des Deutschen Volksbundes für Deutsche Kriegsgräberfürsorge, einen Lichtbildvortrag im Konzilsaal, bei dem ebenfalls ein Gesangsverein und die Jägerkapelle mitwirkten.

Aus der Evang. Landeskirche.

Kirchendienstmeldungen:

Die Evang. Kirchengemeinde hat den von der Kirchengemeinde Rühlbaum gewählten Pfarrverwalter Adolf Meertwein in Rühlbaum als Parrer in Rühlbaum bestätigt, ebenso den von der Kirchengemeinde Adelsheim gewählten Pfarrverwalter Eugen Speck in Adelsheim als Parrer in Adelsheim und den von der Kirchengemeinde Biedenlohl gewählten Pfarrverwalter Heinrich Linnebach in Biedenlohl als Parrer in Biedenlohl. — Pfarrverwalter Fritz Müller in Rühlhausen wurde von der Kirchengemeinde zum Parrer in Rühlhausen und Pfarrverwalter Gustav Hat in Tegernau zum Parrer in Tegernau ernannt. — Parrer Theodor Wenz in Waldangelloch wurde auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf den 1. April in den Ruhestand versetzt.

Mannheim, 5. März. (Die Bürgermeisterei.) Hiesige Blätter beschäftigen sich mit dem Gehalt des neuen Oberbürgermeisters Dr. Heimrich, wobei festgestellt wird, daß dieser einschließlich der freien Wohnung ein Gehalt von 40 000 Mark bezieht. Dabei wird diesem Gehalt gegenüber festgestellt, daß z. B. der Oberbürgermeister von Karlsruhe neben einem Gehalt von 25 000 Mark und freier Wohnung noch 2000 Mark Aufwandsentschädigung bekommt. Die beiden anderen Bürgermeister Walli und Bötinger sollen Gehälter von 19 000 bzw. 18 000 Mark beziehen. Es wird angeklagt, daß sich der Bürgerausschuß mit der Gehaltsfrage befassen wird.

Waldstadt, 4. März. (Postneubau.) Diese Woche waren Vertreter der Stadtgemeinde und der Oberpostdirektion Karlsruhe hier zusammengekommen, um mit dem Eigentümer des projektierten Posthausneubaus, Mühlenseliger Becher, über Abtretung seines Anwesens zu verhandeln. Die Tagfahrt leitete Landrat Strauß-Sinsheim. Es kam zu einer grundsätzlichen Einigung, jedoch Ausicht vorhanden ist, daß in Bälde mit dem Bau eines Postgebäudes hier begonnen werden kann.

Freiburg, 4. März. (Tödlicher Autounfall.) Auf der Landstraße Freiburg-St. Georgen überfuhr in der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr beim Ueberholen eines Lastwagens ein kleines Auto den in Uffenhausen wohnhaften etwa 60 Jahre alten Schreiner Bäuser, der hierbei tödlich verunglückte. Der Wagenführer gab vorchriftsmäßige Signale ab. In der Begleitung des Verunglückten befanden sich zwei weitere Personen, die aber nach dem Unfall verschwand. Der Wagenführer benachrichtigte von dem Unfall sofort die Polizei, die die erforderlichen Erhebungen einleitete.

Verach, 27. Febr. (Gründung einer Bezirkspartei.) Das Ministerium des Innern hat der Gründung einer Bezirkspartei für Verach, die auch die Verbandsparteien Haagen mit den Gemeinden Tamringen, Haagen, Haagen und Brombach umfaßt, zugestimmt. Die Verbandspartei Haagen hat sich aufgelöst und in Haagen und Brombach wurden Zweigstellen der Veracher Bezirkspartei errichtet.

Stühlingen (Amt Waldshut), 29. Febr. (Vom Klosterneubau.) Die umfangreichen Umbauarbeiten des alten Spitals zum Kloster nehmen ihren Fortgang. In den nächsten Tagen wird mit dem Vorarbeiten zum neuen Spital begonnen werden. Die Arbeitsverhältnisse in Stühlingen waren in diesem Winter zufriedenstellend: nur wenige Arbeiter waren längere Zeit ohne Erwerb.

Bad Dürrenheim, 28. Febr. (Ein neues Erholungsheim.) Vertreter von Bad Dürrenheim, der Domänenverwaltung, der Landesversicherungsanstalt usw. besaßen sich am Samstag hier mit dem Plan der Landesversicherungsanstalt, hier ein neues Erholungsheim mit 200 Betten zu erstellen. Auch Landrat Wenz nahm an der Besprechung teil. Die Landesversicherungsanstalt will das Erholungsheim auf dem nahe beim Eisenbahnererholungsheim erstellen, den aber die Gemeinde lieber von privater Seite bebaut sehen möchte. Wie verlautet, will die Landesversicherungsanstalt, falls ihr das gewünschte Gelände nicht überlassen wird, von einem Neubau hier absehen und dafür Bad Rappennau wählen.

Meßkirch, 27. Febr. (Kraftwagenverbindung Tuttlingen-Meßkirch.) Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, eine Kraftwagenverbindung Tuttlingen-Meßkirch zu schaffen. Zu diesem Zweck fand auf dem Rathaus in Meßkirch in Anwesenheit des Oberamtsvorstandes von Tuttlingen und des Landrates von Meßkirch, Vertretern der Oberpostdirektion Stuttgart und Karlsruhe und der beteiligten Gemeinden eine Besprechung statt, auf der man sich dahin einigte, vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindeverträge, daß die beiden württembergischen Gemeinden 50 Prozent und die badischen Gemeinden ebenfalls 50 Prozent an den Betriebskosten übernehmen. Eine Eingabe um Einrichtung der Linie an die Oberpostdirektion Stuttgart wurde beschlossen.

Ueberlingen, 3. März. (Am Zeichen des roten Kreuzes.) Der Bezirksmännerhilfsverein vom roten Kreuz für den Bezirk Ueberlingen zählt 912 passive Mitglieder, 52 Gemeinden als Mitglieder und 230 Kolonnenmitglieder und steht mit einem Gesamtmitgliederbestand von 1194 weitans an der Spitze aller Bezirksmännerhilfsvereine. Seine sechs Kolonnen wurden zu insgesamt 626 Hilfeleistungen, darunter 62 schweren Unfällen und 305 Transporten beansprucht.

Drei Jahre Zuchthaus für den Heiratschwindler Köhler

Offenburg, 3. März. In der Hauptverhandlung gegen den Mann Dito Köhler aus Stroßburg, die seit Dienstag dieser Woche vor dem Schöffengericht in Offenburg geführt wurde, fanden früh die Plädoyers statt. Der erste Staatsanwalt, Dr. Weiß, trug für das Verbrechen der Erziehung des Beischlafes des Strafgesetzbuches eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, deren Umstände seien dem Angeklagten zu vertragen. Der zweite Staatsanwalt, er sehe keinen Grund, nicht die Höchststrafe zu sprechen. In der Frage des Betrugs, wofür der Angeklagte falls sich zu verantworten hätte, beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, die dem Angeklagten abertannt. Von der Anklage des Betrugs wurde der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten fallen, soweit Freisprüche, der Staatskasse zur Last, sonst zu Lasten des Angeklagten.

Ueberlingen, 1. März. (Todesfall.) Dieser Tage starb im Alter von 89 Jahren der praktische Arzt Dr. Franz Koch in Ueberlingen in Grodshaus, St. Blasen (Schwarzwald) gemeinlich und später in Grodshaus, Weingarten und Karlsruhe praktizierend, ein geborener Kullendorfer, hierher, um am 1. März seinen Lebensabend zu verbringen. Kochrecht hat als Militär beim Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl den ganzen Krieg 1870/1871 mitgemacht. Durch seinen Freund Dr. Ehrhard Privatsekretär des Fürsten von Bismarck, wurde er mit dem Fürsten bekannt und war öfters mit ihm in Bad Kissingen und Wiesbaden zusammen. Persönlich vom Fürsten eingeladen, nahm er bei den Feierlichkeiten an dessen 80. Geburtstag in Friedrichshaus teil. Der Verstorbene genoss den Ruf eines äußerst tüchtigen aufopfernden Arztes.

Ueberlingen, 29. Febr. (Gewerbe- und Gemeindefürsorge.) Der hiesige Gewerbeverein hat in seiner Jahreshauptversammlung an die Stadtverwaltung, die Handwerkskammer Konstanz und Landesverband eine Resolution beschlossen, in der gefordert die Gewerbebeitragssteuer, die von der Stadtverwaltung Ueberlingen auf 9 vom 100 festgesetzt wurde, auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. Die Stadt ließ durch ihre Vertreter der Verammlung finanzielle Notlage erklären. Ueberlingen, die frühere reiche Stadt, sei heute arm. Die Kreise, die früher der Stadt aus Kapital reichliche Steuern gegeben hätten, seien heute auf Unterstützung angewiesen. Statt 40 000 Mark aus Kapitalvermögen nehmen zu können, werden 40 000 Mark für die Versorgung der Ueberlinger fast nahezu allein da unter den badischen Städten 80-100 000 Mark Einnahmerückständen an Jahresabschluss.

Moos (bei Badolzell), 29. Febr. (Ein falscher Arrest.) Einige Tage hindurch lebte in einem hiesigen Gasthaus ein falscher Kriminalbeamter, der sagte, er müsse einen Einbrecher wachen. Als er nichts zahlte, wurde der Mann festgenommen und in der Kaserne von Badolzell verhaftet. Der falsche Arrestbeamte war nur einige Tage zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden.

Konstanz, 2. März. (Bodenjochdampfer als Altmateriale.) Dampfer „Stadt Ueberlingen“ ist nun von dem Material der D.R.G. Karlsruhe an eine Firma in Konstanz zum Preis 8000 Mk als Altmateriale verkauft worden. Auch die beiden Boote „Mersburg“ und „Ueberlingen“ sollen demnächst versteigert werden. Ferner soll später auch das Dampfer „Minau“ auf Abbruch verkauft werden.

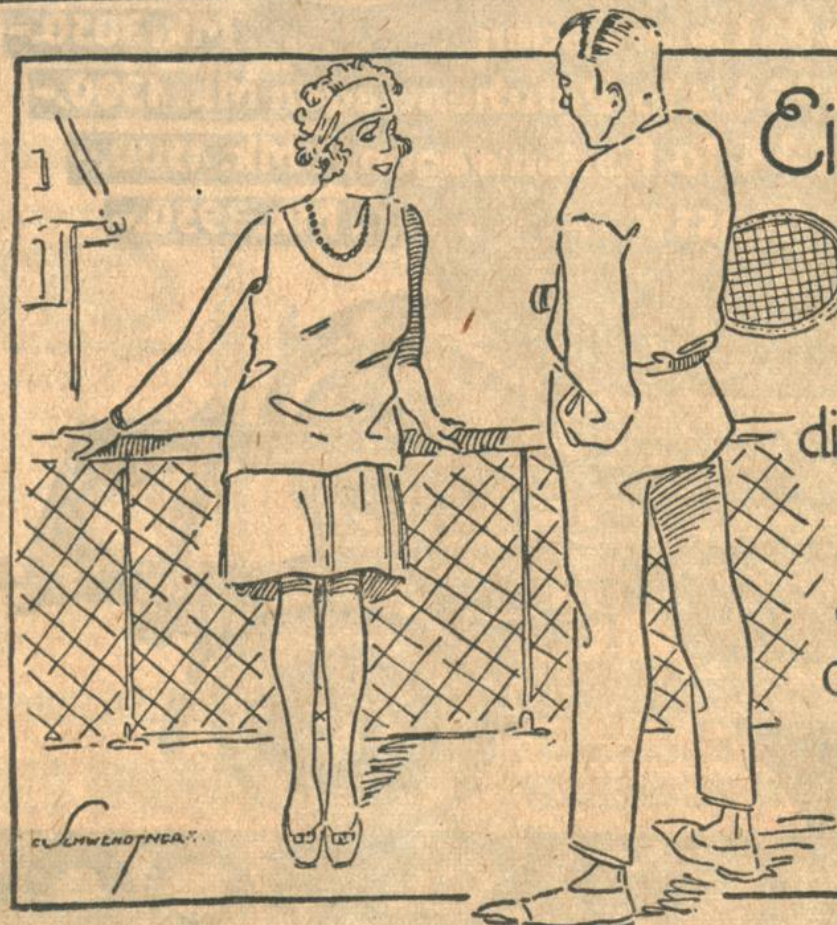
Aus den Nachbarländern.

Ludwigshafen a. Rh., 29. Febr. (Der Schaden des Hafener Grobfeuers.) Bei dem in der Nacht auf den 29. d. M. entstandenen Grobfeuer in der Ludwigshafener Niederlassung Firma Brüder C. u. F. Landes, G. m. b. H., Mühlstraße 11, Mannheim, verbrannten Möbel im Gesamtwerte von etwa 100 000 Mk. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Uffhausen, 29. Febr. (Todesfall.) Hier starb im 77. Lebensjahre Generaloberarzt a. D. Dr. Christian Bürgel in weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.
Ernannt: Oberassessor Heinrich Kiesel als Landesminister zum Laboranten dafelst. Oberwachmeister Karl Stedera Landesbibliothek zum Oberaufseher dafelst.
Planmäßige angestellt: Badelocher Johann Carl an der Schule in Freiburg.
Versetzt in gleicher Eigenschaft: Handelslehrer Heinrich W. der Handelschule in Hornberg an jene in Forstheim.
Wortorden: Polizeiwachmeister Josef Leber in Bruchsal.



Eine nette Abendunterhaltung.....?

spielen Sie doch

„SUPERIA-QUARTETT“

die Karten dazu finden Sie in den Schachteln von

„SUPERIA“

der neuen charaktervollen

Zigarette

58



der Sportwart Rad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 5. März 1928

Der Kampf um die südd. Fußballmeisterschaft

wurde gestern die Vorrunde mit dem einzigen noch ausstehenden Spiel abgeschlossen. F. V. Saarbrücken — Sp. V. Waldhof 2:5. Saarbrücken hat also auch mit diesem ihm am meisten Aussehen gebliebenen Spiel bewiesen, daß die Saargruppe wirklich die schwächste ist. Der Saarmeister ist in der Vorrunde ohne Punkte geblieben, während für Waldhof die Sache jetzt wieder etwas günstiger aussieht. — Die übrigen Meister sind in der Vorrunde ohne größtenteils den Sonntag zu Freundschaftsspielen und Werbespielen. Der Meister, die Stuttgarter Kickers, demonstrierten beim Kreismeister von Jollern, dem F. V. Nürtingen guten Fußball, die Kickers gewannen mit 9:1. — Der badische Meister, der Karlsruher Fußballverein, lieferte in Baden-Baden Propaganda und gewann gegen eine kombinierte Mannschaft der Sportgymn. und VfB. Baden-Baden 5:2. Wormatia Worms hatte die Heilbronner Kickerspieler zu sich verpflichtet, die sich sehr gut hielten und nur knapp 1:2 verloren. — Die Spielvereinigung Fürtz hat in Mitteldeutschland, um die kürzlich verunglückte Reise des 1. F. C. Nürnberg etwas zu verjähren, was auch gelang, die Fürtz waren sehr erfolgreich.

Der Meisterschaftstabellestand ist:

Spiele	Gew.	U. Sch.	Verl.	Pkte.	Tore	
Bayern München	7	5	2	0	12	24:8
Eintracht Frankfurt	7	5	1	1	11	23:11
Spielvereinigung Fürtz	7	3	3	1	9	14:4
Karlsruher Fußballverein	7	4	—	3	8	23:14
Wormatia Worms	7	2	3	2	7	13:19
Stuttgarter Kickers	7	2	2	3	6	13:13
Sportverein Waldhof	7	1	1	5	3	12:21
Fußballverein Saarbrücken	7	—	—	7	—	10:42

FB. Saarbrücken unterliegt dem S. V. Waldhof mit 2:5

Ein verdienter Sieg der Mannheimer. — Halbzeit 0:3. 6000 Zuschauer.

saarbrücken, 4. März. (Eig. Drahtbericht.) Man hatte in Saarbrücken noch immer gehofft, daß der Saarmeister in diesem seinem letzten Kampfe der Vorrunde wenigstens einen Punkt gegen Mannheim retten könnte, zumal die Gäste auch bisher nur einen einzigen Pluspunkt zu erzielen vermochten. Es waren daher an die 6000 Zuschauer zugegen, als um 4 Uhr, — also mit erheblicher Verspätung — der Kampf begann. Schiedsrichter war Müller-Karlsruhe. Er hatte schwere Arbeit, um den in der zweiten Halbzeit äußerst hart werdenden Kampf nicht aus der Hand zu verlieren. Das Treffen begann schnell. Waldhof zeigte die bessere Kombination und war vor allem schlagkräftiger als Saarbrücken. Bis zur Pause vermochten Stiller, Deder und Brück den Stand schon auf 3:0 für Mannheim zu stellen. Nach der Pause artete das Treffen etwas aus, so daß darunter die Leistungen noch mehr litten. Beiden Stürmerreihen gelang es, noch je zwei Treffer anzubringen und so endete das Treffen mit einem verdienten Sieg der Gäste von 2:5 Toren.

In der Zweiten- und Dritten-Runde von Württemberg-Baden-Bayern

ging es am Sonntag sehr torreich zu.

Union Bödingen — 1860 München 3:3.
Wacker München — Phönix Karlsruhe 8:0.
FV. Fürtz — Sportklub Freiburg 5:1.

Das Spiel in Bödingen war sehr abwechslungsreich. München ging jeweils mit einem Tor in Führung, die Bödingen konnten aber stets wieder aufholen. Der letzte Ausgleich fiel erst drei Minuten vor Schluss, doch entspricht das Ergebnis dem Spielverlauf, bei München war die Verteidigung sehr gut. — Wacker München hat die Vorrunde beendet, mit drei Punkten liegt er vor dem 1. F. C. Nürnberg in Führung. Da Wacker zum Rückspiel nach Nürnberg muß, ist es gut möglich, daß Nürnberg noch aufholen kann. — Das München-Spiel war eine etwas einseitige Sache. Die Erlangsmannschaft von Phönix zeigte weniger Angriffsgeist wie sonst und ließ sich größtenteils in die Verteidigung zurückdrängen. — Der Freiburger Sportklub mußte in Fürtz eine bittere Niederlage einnehmen. Man hat mit einem weitlich besseren Abschneiden der Freiburger gerechnet, nachdem sie im Vorspiel mit 3:2 gewonnen und in den letzten Spielen eine gute Form gezeigt hatten. Es hat gestern bei den Preisgebern nicht so geklappt wie sonst. Spielrecht waren der 1. F. C. Nürnberg, der in zwei Spielen in Paris den deutschen Fußballpost sehr gut vertrat, außerdem VfB. Stuttgart; er stellte sich dem F. V. Zuffenhausen zum Freundschaftsspiel und konnte knapp mit 5:4 gewinnen. Das Ergebnis ist ein weiterer Achtungserfolg von Zuffenhausen.

Tabellenstand am 5. März 1928:

Spiele	Gew.	U. Sch.	Verl.	Pkte.	Tore	
Wacker München	7	6	1	0	13	29:9
1. F. C. Nürnberg	7	5	0	2	10	21:7
Sportklub Freiburg	7	3	2	2	8	12:14
1860 München	8	3	1	4	7	14:21
Union Bödingen	7	2	2	3	6	16:17
FV. Fürtz	8	2	2	4	6	16:17
VfB. Stuttgart	6	2	1	3	5	18:11
Phönix Karlsruhe	8	1	1	6	3	8:34

Wacker München — Phönix Karlsruhe 8:0 (5:0).

Von unserem Münchener Sport-Mitarbeiter.

In Zukunft werde ich zu den Entscheidungen des Verbands- und Spielerebene keine Stellung mehr nehmen. Das habe ich mir so gut wie geschworen. Und deswegen verziehe ich auch darauf, Phönix als den unglücklichsten Spielball verirrter Verhältnisse, verfehlter Politik u. zu bezeichnen. Nur das Eine stelle ich fest und entspreche damit wohl der Meinung eines jeden Verständigen:

Solange der Streit der Phönix-Vergaspieler nicht beendet ist, ebensolange müssen auch die Trostrundenspiele Phönix zuzunehmen. Denn einmal ist es eine unmögliche Zumutung für Gegner, Zuschauer und nicht zuletzt Phönix selbst, sich mit der Reserve-Eisen Bekämpfung bzw. Anblick zu begnügen. Dann stampelt diese Not-Gegenmaßnahme des Phönix, wenn sie immer und immer wieder gewährt wird, den ganzen Kampf mit den Spielern zur — Privat Sache. Nun kann Phönix bei der Lösung des Konflikts — niemand kann vernünftiger Weise von Bestrafung reden! — nicht ohne die Hilfe des Verbandes sein. Die erste Maßnahme des Verbandes muß aber die Aussetzung aller Phönix-Spiele bis zur Wiederaufnahme des Spiels durch die Phönix, "Erste" sein! Denn — noch einmal betont — es ist eine unmögliche Zumutung für Gegner, Zuschauer und nicht zuletzt Phönix selbst, sich in einer Zweiter-Meisterschaft mit der "Reserve" zu behelfen! Diesen Eindruck gewonnen alle Vernünftigen durch das Spiel, sofern sie es nicht schon vorher wußten.

Was kann man auch viel von Reserve verlangen? Ueber Union Bödingens Sieg (5:1) gemessen, ist Wackers Heimspiel nicht grandios. Er wurde auch nicht überzeugend erfochten. Das war kein Spiel "Rake und Maus", obwohl die Phönix-Reserve-Spieler manchmal hilflos waren vor lauter Arbeit mit sich selbst. Sie mußten schon alle Mühe darauf verwenden, um nur einigermaßen erstklassig zu er-

Tagung der Turnführer Badens.

Die Vorbereitungen für das Kölner Turnfest. — Ein Badener-Abend in Köln.

Aus sämtlichen Gauen des badischen Landes kamen am 3. und 4. März die Vertreter aller Richtungen des deutschen Turnens (also des Männer- und Frauenturnens, des volkstümlichen Turnens und des Spieles, des Schwimmens, Fechtens und Ringens) sowie die Pressevertreter in Offenburg zusammen. Es wurde sowohl in gemeinsamen Sitzungen getagt zur Besprechung der großen, die Allgemeinheit berührenden Fragen, als auch in den Fachausschüssen zur vornehmlichsten Förderung der Belange der einzelnen Fachgruppen. Leitgedanke für sämtliche Unterabteilungen war die gründliche Vorbereitung auf das Kölner Turnfest, als das Fest deutsch denkender und deutsch führender Männer und Frauen. Die Gedankengänge über die Betätigung der Frauen im turnerischen Leben wurden sowohl hinsichtlich der geistigen Einstellung zum Problem der körperlich-seelischen Erziehung der Mädchen und Frauen behandelt, als auch die Ziele der einzelnen Grenzgebiete festgelegt.

In gemeinsamen Sitzungen wurde die durch die einzelnen Sparten geleistete Arbeit festgestellt und die gefassten Beschlüsse lautierte. In vier gemeinsamen Sitzungen wurden alle Fragen, die das Kölner Turnfest betreffen, durchgesprochen. Die Anfahrt der Turner des Kreises erfolgt in Sonderzüge, die die Kreisleitung zusammenstellen wird. Der allgemeine Arbeitsplan, der den Führern gedruckt überreicht wurde, ließ einen Einblick in die Vorarbeit der Festleitung gewähren. Die technischen Fragen konnten rasch erledigt werden. Dann wurde noch einige Zeit dem Haupttag gewidmet, der als Abschluß die Festzüge bringt und die Waffenübungen. Infolge der eigenartigen Bauart Kölns hat man sich entschlossen, vier Festzüge am Sonntag morgen marschieren zu lassen, die Massenübungen der Turner und Turnerinnen, wie auch sämtliche Wettkämpfe der vorausgehenden Woche, finden Sonntag nachmittags im Stadion statt, dem größten freien Ort von ganz Europa. Der Badener-Abend während des Festes wird Donnerstags in den Sälen der „Flora“ in Köln-Knippen stattfinden, wo auch der X. Turnkreis untergebracht sein wird. Es ist beabsichtigt, den Badischen Abend über die Rundfunksender Frankfurt a. M. und Stuttgart zu übertragen. Außerdem soll ein Badener-Film hergestellt werden, der die badische Landsmannschaft im Bilde festhält.

Kreisoberturnwart Franz Schweizer, der sich als geschickter, zielstrebiger Beramungsführer zeigte, erläuterte die neuen Wettkampfbestimmungen, wies auf die darin enthaltenen wichtigsten Neuerungen hin, betonte mit Nachdruck, daß die höchste Ehre eines Siegers nur der Eidentrans sein kann und sprach anschließend über die Ausbildung der Kampfrichter.

Kreispielführer Neubert machte Vorschläge zur weiteren Ausgestaltung der Bad. Turnzeitung.

Kreispresswart Prof. Dr. Fischer sprach in vollendeter Form über den Stand der vorbereitenden Arbeiten für Köln und über den „Kölner Turnfest-Film“, der allen denjenigen eine Freude bereiten soll, die nicht das Glück haben, die gewaltige Rundgebung deutschen Wollens in Köln selbst miterleben zu dürfen. In hohen,

idealen Worten, durchdrungen von dem starken Gemeinschaftsgefühl, das einen echten, deutschen Turner besetzt, sprach Dr. Fischer über die Bedeutung des Turnverbandes, das kein bloßes Dekorationsstück sein, sondern eine Idee verkörpern soll, den Gedanken des Gemeinschaftsgefühles und der Zusammengehörigkeit.

Kreisfrauenturnwart Arthur Latzner sprach ausführlich über die wichtige Frage der Meisterschaftskämpfe der Frauen. Er gab zuerst einen geschichtlichen Überblick, welcher die Gründe darlegte, die zu den Meisterschaftskämpfen überhaupt führten. Seine vorbildlichen Ausführungen waren getragen von dem hohen Ernst und der Heiligkeit der Auffassung des Berufes der Frau als Mutter. Das Ergebnis lautete: Meisterschaftskämpfe der Frauen müssen nach wie vor abgelehnt werden.

Als Ort der Tagung war Offenburg gewählt, die bekannte Turnstadt, wo die Vertreter des deutschen Turners eine herzliche Aufnahme fanden. Ein Begrüßungsabend, der in das Programm der turnerischen Arbeit eingebaut war, verlief vorzüglich. Es umfaßte zwei Hauptteile, einmal die ein Schauturnen zu gestalten ist, zum anderen wie größere turnerische Veranstaltungen zu gliedern sind. Die Lösung beider Fragen war die denkbar beste. Praktisches Turnen in schönen Formen und jene Teile, die den Gehalt des turnerischen Lebens ausmachen: gefällige Darbietungen, Vorträge, Ansprachen usw., wurden musterhaft gezeigt.

Verdiente Ehrung erfuhren dabei Oberturnwart Franz Schweizer und Kreisfrauenturnwart Arthur Latzner durch Ueberreichung des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft für langjährige, selbstlose und vorbildliche Arbeit und treu geleistete Dienste.

In der Schlußsitzung wurde über die Beratungen der einzelnen Fachausschüsse berichtet.

Ein Ausblick auf die Jahresarbeit 1928/29, sowie der Entwurf der neuen Gaueinteilung besprochen. Die Bestimmungen wurden vollzogen, verschiedene turnerische Fragen noch gestreift. In den Fachsitzungen selbst wurde in der Hauptsache die mit dem Deutschen Turnfest zusammenhängenden Fragen beschlossen. Beschlüssen wurde, daß nach Luzern vier Badener Turner geschickt werden.

Die Spielwarte berieten über den starken Aufschwung der Spielbewegung. Nahezu 400 Mannschaften des badischen Turngaues betreiben das Handballspiel. Auch im Turnerschwimmen ist ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Anlässlich des Deutschen Turnfestes soll eine Rheinstaffel von Babel bis Gernersheim geschwommen werden. Eine A. A. Staffelle, gemeinsam mit Württemberg, soll von Schwenningen bis Mannheim gehen.

In der Sitzung der Festwarte fanden die Ausscheidungskämpfe in Karlsruhe und die Ermöglichung eines Kampfrichterlehrganges zur Distinktion. Festgelegt wurde, daß Berufskampfrichter zu einem Kampfrichter der D. T. nicht zugelassen sind. Ueber die Frage des Kreisfestwarte soll der Kreisturntag entscheiden. Die Jugendarbeit soll in den Landesvereinen mehr und mehr zur Durchführung kommen.

scheinen und nicht ganz aus der Rolle zu fallen. Denn der ruhmvolle Name Phönix verpflichtet und weiter spornte sie eine den Umständen nach nicht einmal kleine Zuschauermenge an. Aber die Reserve-Spieler waren dem Tempo der ersten nicht gewachsen. Sie konnten lange Zeit nicht folgen und wurden erst deutlicher im Bild bemerkbar, als Wackers Gangart sich befestigte.

Trotzdem zeigte Wacker nicht die hohe Schule des Spiels. Entweder fehlt es am Willen oder spielend in die Gelente gelegten Können. In der Wehr wurde sogar mächtig getorzt. Hätte den Phönix-Kernern nicht Schnelligkeit überhaupt gemangelt, manche Korrektur wäre nicht mehr geblieben. So erwachte aber der Wackeraner immer wieder den mißhandelten oder verfehlten Ball vor den Gegnern. Oder die Wacker-Außen konnten auf schon verlorenen Kosten flinten! Sie standen zuviel auf den Haken, sie waren zu wenig in steter leichter Bewegung und starteten deshalb immer zu spät, die Phönix-Kerne. Doch zwischen zwei Fußballerisch ganz gut aussehenden und Einbrüche hinterlassenden Jungspielern auf Sturm-Halbsposten ein sehr unglücklicher Mittelstürmer stand, war der eine große Schaden der Phönixreihe. Dieser Stürmer verpaßte auch eine Gelegenheit zu fast höherem Einsatz als Erst-, der Wackerhüter, im Feld herumstrolchte. Der andere Schaden war das viel zu kräftige, weite Schlagen der Bälle in allen „Gesichtslagen“. Es war kein Unterschied zwischen einem Verteidiger Schlag und Stürmerzupiel oder Bedienen. Andauernd wurde geschlagen. Das hält aber der stärkste Gaul nicht aus, geschweige denn Kerner! Die Phönix-Kerne müssen sich in Zukunft mit Kurzpriel zu taktischen Gruppen zusammenschließen und auch weiches Paspel spielen und anwenden! Sie verloren die ersten drei Tore durch Schiedsrichters Unaufmerksamkeit, das beim ersten ein Foull und beim zweiten und dritten vorangehendes Abseits überlag. Während Wacker zum Schluss zum „Aufreiben“ aufgefordert wurde, empfing der Fleiß der Kerner eine tolle Würdigung.

Joseph Michler.

Ph. Fürtz schlägt den SC. Freiburg mit 5:1

Ein verdienter Sieg der Fürtz. — Halbzeit schon 4:1.

— Fürtz, 4. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach dem unglücklichen Resultat der letzten Woche war man gespannt, wie Fürtz gegen eine Mannschaft abscheiden werde, der es gelang, den deutschen Meister 1. F. C. Nürnberg zu schlagen. Der Beweis für die wirklich vorhandene große Spielfähigkeit der Einheimischen gelang über Erwarten gut. Mit Glanz in den Kampf gehend, legten die Fürtz ihrem Gegner ein Tempo vor, dem dieser nicht zu folgen vermochte. Das Resultat waren drei schöne Tore, mit denen eigentlich der Sieg schon sicher stand, als ein Selbsttor den ersten Gegentreffer brachte und ein vierter Treffer die alte Differenz bis zur Pause herstellte. Nach dem Wechsel klauter der Kampf wohl infolge des Kräfteverbrauchs der ersten 45 Minuten erheblich ab und ließ das Mittelfeld vermissen. Die Einheimischen fügten noch den fünften Treffer an und begnügten sich dann mit nur 10 Mann weiter spielend damit, das Ergebnis zu halten.

Hertha Berlin gewinnt die Berliner Meisterschaft.

Tennis-Borussia 3:2 geschlagen. — 50 000 Zuschauer.

k. Berlin, 5. März. (Drahtb.) Dem ersten Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft zwischen den beiden Abteilungsmeistern Hertha BSC. und Tennis-Borussia wohnten am Sonntag im Berliner Poststadion 50 000 Zuschauer bei. Beide Mannschaften kämpften mit ihren stärksten Vertretungen. Das 3:2 (Halbzeit 1:1) für Hertha entspricht nicht dem Spielverlauf; ein Unentschieden wäre gerechtfertigter gewesen. Tennis-Borussia hatte viel Bedenken, „Beiden“ verloren bereits in der Mitte der ersten Halbzeit ihren sehr guten Rechtsaußen Schröder durch eine Verletzung. Mit nur zehn Mann spielend, kehrten die Tennis-Borussen trotzdem noch ein sehr gutes Spiel. Es dauerte lange, bis sich die Nerostraße

der Mannschaften gelegt hatte. Besonders Tennis-Borussia verzögerte viele Torchancen, kam dann aber in der 25. Minute durch Handtschumacher zum ersten Treffer. Kirten schoß in der 37. Min für Hertha den Ausgleich. Nach der Pause verbandelte Sobed einen Handtschumacher für Hertha. Kirten erhöhte etwas später auf 3:1. T. B. strengte sich jetzt mächtig an, konnte auch kurz vor Schluss durch Kane einen Treffer aufhaken, aber zum verdienten Ausgleich langte es nicht mehr. Hertha braucht also aus dem in 14 Tagen stattfindenden zweiten Spiel nur einen Punkt, um Meister zu sein.

Privatspiele.

Sp. Vg. und VfB. B. Baden lomb. — K. F. B. 2:5.
Wormatia Worms — B. f. R. Heilbronn 2:1.
F. C. Bern — F. C. Freiburg 1:0.
Sp. Vg. Freiburg — F. C. Billingen 4:2.
B. f. R. Pforzheim — F. B. Kaffatt 0:3.
B. f. R. Achen — B. f. B. Gröningen 1:2.

Baden-Baden (Sp. Vg. und VfB. lomb.) — K. F. B. 2:5 (0:2).

Der K. F. B. besitzt auch außerhalb seiner heimatlichen Stadtmauern eine ungeheure Werbetaft. Sein Erscheinen hatte die Badener Sportgemeinde und die nähere Umgebung fast reflexlos auf den Hermann-Sportplatz gelockt, der mit etwa 2000 Zuschauern einen relativen Massenbesuch zu verzeichnen hatte.

Das Spiel selbst bewegte sich nicht auf „Höhenspfaden“. Die größere spielerische Reife des K. F. B. konnte sich meist gegen die mitunter sehr jaghaft spielenden Badener durchziehen. Der K. F. B. lag meist in der gegnerischen Spielhälfte, demonstrierte bisweilen gute Kombinationszüge, ohne jedoch eine geschlossene, gute, abgerundete Gesamtleistung hervorbringen zu können. Nur wenige Spieler ragten über ihre Durchschnittsleistung hinaus. Im Sturm war Quasten die maranteste Figur der mit formlichem Angriffsgeist und reifer Technik im Klanten wie im Abspiel seinem Mann stellte. In der Käuferreihe gefiel lange wiederum sehr gut, während seine Nebenpieler abfielen. Keels hervorstechendes Verteidigerpiel setzte den gegnerischen rechten Flügel glatt schachmatt Huber hatte mit seinem Flügel noch Mühe und Not.

Bei den Gästen konnte vor allen Dingen die zugewollte linke Sturmreihe, Rechtsaußen und rechter Käufer gefallen. Das übrige war biederer Kreisligadurchschnitt.

Bereits nach 15 Minuten drückt Würzburger eine in unmittelbarer Toresnähe vorbeischießende Linksflanke ein. 0:1. Nach weiteren fünf Minuten fällt durch Kaitner auf Jupiel Würzburgers der zweite Treffer. Kurz vor der Pause wird den Klaffherren ein Elfmeter geschenkt. Ueberrassende Sportsritterlichkeit!

Sofort nach Wiederbeginn legen die Badener plötzlich wie umgewandelt los und kommen besonders durch ihren linken Flügel immer wieder nach vorne. Doch diese Druckperiode dauerte nur zehn Minuten. Inzwischen war das Spiel für zwei Minuten unterbrochen worden. Spieler und Zuschauer gedachten der Taten. Dann erhält Quasten eine tabellose Steildurchlage, umpielt einen Verteidiger und jagt einen kräftigen Schuß in Netz. 0:3. Bogels Lattenfuß kompensiert eine sogenannte totschwere Chance der Badener bei verlassenen K. F. B. Tor. Dann baut Quaste einen Angriff auf. In Zickzackkombination gelangt der Ball zu Link, dessen Flachschuß unter dem sich werfenden Torhüter im Netz landet. 0:4. Kaitner beendet eine kurzweilige Kopfpiele mit sattem Flachschuß 0:5. Jetzt erzielen auch die Einheimischen durch einen Fehler des Karlsruher Torwarts unter ohrenbetäubendem Jubel ihr erstes Tor. Aufseherstrafe peitscht die Klaffherren nochmals auf. Der Schiedsrichter entscheidet ein zweites höchst zweifelhaftes Tor. Eberlein soll einen Klantenschuß des Linksaußen erst hinter der Torlinie gewehrt haben. Damit ist das Endergebnis herbeigeführt. Der K. F. B. liegt gegen Spielende hart im Ararat. Der Eigenmuth schiefungstriger Torjäger vereitelt jedoch eine Aenderung des Resultates.

Dr. L.

Das Holmenkollen-Rennen.

Grütlumsbreiten gewinnt den 17 Kilometer-Langlauf. Die großen Holmenkollen-Skirennen in Norwegen wurden am Samstag mit dem 17 Kilometer-Langlauf fortgesetzt.

Skirennen in Arosa.

Arosa, 4. März. (Eigener Drahtbericht). Die Arosar Skirennen um die Wanderbecher des Skiklub Arosa konnten am Samstag und Sonntag bei prächtigem Wetter und sehr guter Beteiligung gefahren werden.

Doppelterfolg Thunbergs in Helsingfors.

Die finnisch-norwegischen Eislaufer nahmen am Sonntag in Helsingfors mit der Austragung der 1500 und 10000 Meter Läufe ihren Fortgang und wurden damit abgeschlossen.

Tennis

Tennisturnier in Monte Carlo.

Weitere deutsche Niederlagen.

Das Tennisturnier in Monte Carlo steht jetzt vor seinem Abschluss. Das Herren Einzel ist bis zur Schlussrunde gediehen.

Pferdesport

22 Nennungen sind in Berlin für den Großen Preis von Oesterreich abgegeben worden.

Allgemeines

Presseempfang beim Pringemahl der Niederlande.

Der Pringemahl der Niederlande hat den Vorsitz des Empfangskomitees übernommen, dessen Aufgabe der Empfang der ausländischen Presse bei den Olympischen Spielen ist.

Amsterdamer Neuigkeiten.

Neue Termine für Amsterdam.

Der letzte Zeitpunkt zur Meldung für die Fechtwettkämpfe der Olympischen Spiele in Amsterdam ist der 17. Juni für die einzelnen Länder, die namentliche Befragung der Teilnehmer braucht erst zum 8. Juli zu erfolgen.

Zu den Mannschaftskämpfen kann je eine Mannschaft von vier Teilnehmern nebst zwei Ersatzleuten genannt werden.

Für das Ringen, das vom 30. Juli bis 5. August dauern soll, müssen die Nennungen der Länder bis zum 18. Juni und die namentlichen Angaben der Wettkämpfer bis zum 9. Juli erfolgen.

Die Boxkämpfe sind für den 7. bis 11. August angelegt. Letzter Einschreibetermin ist der 26. Juni, die namentlichen Angaben müssen bis 17. Juli, Veränderungen bis 28. Juli zur Stelle sein.

Die mit der Bitterung, die in Holland fast ohne jede Unterbrechung bisher gewährt hat, hat eine tüchtige Förderung des Stadionbaus getätigt.

Die mit der Bitterung, die in Holland fast ohne jede Unterbrechung bisher gewährt hat, hat eine tüchtige Förderung des Stadionbaus getätigt.

werden. Es ist da die Möglichkeit zur Errichtung einer Naturtribüne vorhanden, die Tausenden von Zuschauern Platz bietet.

Ungarn, Franzosen, Schweden in Amsterdam.

Die ungarischen Ruderer haben auch im letzten Jahr nicht zu ihrer Zufriedenheit abgeschlossen, die Pannonia wurde mit ihrem Ruder in Wien vom Berliner Ruderklub und von Donauhorst geschlagen.

Die französische Beteiligung, für die die französische Kammer außer den 2 Millionen noch weitere 250 000 Francs bewilligt hat, wird insgesamt 300 Teilnehmer umfassen.

Die Schweden beabsichtigen von ihren 200 Teilnehmern 40 zu den Winterspielen und 160 nach Amsterdam zu schicken.

Sonja Henie nach Canada.

Die Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Eiskunstlaufen Sonja Henie hat sich von Berlin aus nach London begeben, wo sie am Montag und Dienstag ihren Weltmeistertitel verteidigen wird.

Neueingelaufene Bücher und Schriften.

Die Vereinfachung des Sports. Von Geheimrat Professor Dr. A. Drauff. (Sport-Bibliothek.) 40 Seiten. Gebunden 1.20 RM.

Mercedes-Benz advertisement featuring the logo and text: 'Mercedes-Benz Konkurrenz ohne auch in seinen Nutzfahrzeug-Typen'. Includes an illustration of various Mercedes-Benz vehicles and contact information for the Leipzig exhibition.

2340 advertisement for Anton Springer, featuring text: '2340 telefonieren Sie an wenn Sie Ihre Polster- und Leder-Klubsessel, Teppiche etc. unter Garantie mit dem besten u. geruchlosen Verfahren „A.S.“ entmotten lassen wollen.' Also includes 'Jhr Festeffen zur Konfirmation' and 'Kinderwagen-Reparaturen'.

Advertisement for sports posters and diplomas: 'Für alle Sportarten Plakate Diplome und alle übrigen Vereinsdrucksachen prompt und billig. Ferd. Thiergarten, Karlsruhe. Buchdruck / Steindruck / Offsetdruck'.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. März 1928.

Der erste März-Sonntag.

Obgleich uns noch fünf volle Wochen vom Osterfest trennen, gab der erste Märzsonntag schon einen starken Vorgeschmack von der Auf- erstehung der Natur. Herrlicher Sonnenschein lachte alt und jung hinaus ins Freie, so daß wir einen Ausflugsverkehr von gewaltigem Ausmaß hatten. Besonders stark war der Verkehr in die nähere und weitere Umgebung der Stadt, so daß die Hauptzüge der Reichsbahn ver- stärkt geführt werden mußten. Auch die Straßenbahn hatte einen großen Tag. Eine Wanderung durch Wald und Flur zeigte, daß der Frühling schon stark aufgerollt ist. Die Wiesen tragen schon einen geschlossenen grünen Teppich, in dem die Krokusblüten in verschie- denen Farben sich der Sonne entgegenreden. Einzelne Sträucher zeigen schon die ersten Laubspitzen. Weidenbäume tragen schon ihren grünen Schleier als Sonntagstaat und die laftgefüllten prallen Knospen anderer Bäume verkünden: Frühling ist da! Über des Lebens ungemischte Freude ward auch am Sonntag keinem Sterb- lichen zuteil. Am allerwenigsten den Wanderern, die Landstraßen be- suchten. Hier war es vor allem der Märzstaub der durch die Autos aufgewirbelt wurde. Und wie wurde er aufgewirbelt. Das Abtal z. B. das von Hunderten von Autos durchrast wurde, war von Staubwolken überflutet, daß die erholungstüchtigen Wanderer oft kaum noch zu atmen wagten. Man sieht also: Trotz Sonnenschein und Vogelgesang gibt es nicht lauter Angenehmes und der März — auch Unbequemes!

Zum 100. Todestag des Obersten Tulla. Aus Anlaß des 100. Todestages des Obersten Tulla, des Begründers der Rheinartillerie, läßt der Stadtrat am 27. März ds. J. das Denkmal des Ge- nannten mit einem Lorbeerkranz schmücken.

Hilfer in Karlsruhe. Im überfüllten großen Festhallsaal sprach am Samstagabend der Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler in einer öffentlichen Versammlung. Wer sich allerd- ings von der Versammlung irgendwelche Sensation versprochen hatte, kam auf keinen Fall auf seine Rechnung. Hilfers Rede wurde an seiner Stelle von Zwischenrufen unterbrochen, und Hilfer selbst hatte als Redner keinen großen Tag. Nichtsdestoweniger fanden seine Ausführungen bei seinen Anhängern, die in allen möglichen Ge- schäften, von kleinen Personenträgern bis zum Lastwagen und Omnibus, aus der näheren und weiteren Umgebung Karlsruhes ge- kommen waren, begeisterten Beifall. Adolf Hitler sprach in etwa zweistündigen Ausführungen über das Thema „Weltanschauung und politische Tagesfragen“. Das Deutschlandlied und ein drei- ständiges Heil auf das deutsche Volk und Vaterland schloß die Ver- ansammlung.

H. Sonderkonzert im Kaffee Odeon. Eine große Hörerschaft bereite Samstagabend der neuen Hauskapelle eine sehr freundliche Aufnahme. Das Programm war auf gute und abrech- nungreiche Unterhaltungsmusik eingestellt. Man hörte Opernmusik von Richard Wagner, von Karl Maria Weber; ein lustiger Strei- zug in das Reich der Operetten brachte die schönsten Melodien von Johann Strauß, Robert Stolz, Gysler und Franz Lehar; dazwi- schen wogten sich einige Walzer voll Schwung und Verbindlichkeit und einige aktiv löschende Marschmusik. Kapellmeister Rando- Peltan hält sein neu zusammengestelltes Orchester (Streich- quintett, Harmonium und Klavier) straff zusammen. Er gehört zu jenen Geigern, die durch einen großen, klärenden Ton, eine in allen Lagen gleichmäßig durchgebildete Technik, und ganz besonders durch eine schwungvolle und elegante Föhrung des Bogens dem Hörer sympathisch entgegenkommen. Im Rahmen guter Unterhal- tungsmusik wird man von dieser neuen Hauskapelle des Kaffees Odeon willkommene Darbietungen zu erwarten haben. Der erste Abend war hierzu ein sehr guter Anfang.

8. Trunkenheit. Gestern nachmittag wurde in der Mozartstraße ein 51 Jahre alter Schlosser in völlig betrunkenem Zustand auf- gefunden. Er wurde bis zur erlangten Richtigkeit in den Not- arzt verbracht.

Zusammenstoß. Beim Einbiegen von der Karl- in die Kriegs- straße wurde am vergangenen Samstag nachmittag ein Radfahrer, der in der Kriegsstraße in westlicher Richtung fuhr, von einem Per- sonenkraftwagen dadurch angefahren, daß das Auto beim Ueber- holen den auf der rechten Straßenseite fahrenden Radfahrer nicht genügend Raum ließ, den Radfahrer von hinten erfasse und vom Rad warf. Hierbei wurde das Fahrrad beschädigt. Der Radfahrer kam ohne Verletzungen davon. — Am gleichen Nachmittag wurde ebenfalls beim Einbiegen von der Karl- in die Kriegsstraße in öst- licher Richtung ein 64 Jahre alter Bürodieners auf seinem Fahrrad von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer wurde hierbei nicht verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des Kraftwagens, weil dieser mit seinem Fahrzeug in übermäßiger Geschwindigkeit auf der Mitte der Fahrbahn der Karlsruhe fuhr und auf das Haltezeichen eines Polizeibeamten nicht anhielt. — Eine Kaiserallee und Blücherstraße fielen am letzten Samstag nachmittag ein Personenkraftwagen, der in nördlicher Richtung durch die Blücherstraße fuhr, mit einem 17 Jahre alten Metzgerlehrling, der mit seinem Fahrrad aus ent- gegengesetzter Richtung kam, zusammen, wobei der Radfahrer gegen das Auto geschleudert wurde und Hautabschürfungen erlitt.

Voranzeige der Veranstalter.

H. Fred Marion — Vortragsabend. Helfen ist das Problem, das am kommenden Mittwoch, den 7. März, der Forscher Fred Ma- rion theoretisch und praktisch behandelt. Die Voranzeige behandelt, daß ein Mensch im Grunde ist, Voranzeige und Ergebnisse, welche der Vortragenergebe angeht, wahrzunehmen, aber auch noch nicht Erlebtes zu sehen. Eine solche Selbstkritik soll absolut nicht unmöglich sein und bedienende Wissenschaftler treten für diese Ansicht ein. Marion be- richtet über diese, vielen Menschen unbekanntes Bewußtsein der Seele und stellt diesbezügliche Versuche in Aussicht. Nach den Pressestimmen des In- und Auslandes haben wir es mit einer durchaus wertvollen Angelegen- heit zu tun und da diese Experimentvorträge Fred Marions in allen Städten großen Zulauf haben, empfiehlt es sich, rechtzeitig Eintritts- Karten bei Kurt Neufeld, Goldstraße 33, zu sichern, zumal der erste Vor- trag dieses berühmten Forschers im November ausverkauft war.

Vorausichtige Witterung für Die- stag, den 6. März: Fort- bestand der heiteren, tagsüber milden Witterung mit Nachfröhen.

Vertrauenssache



ist die Wahl eines erstklassigen und einwandfreien Hauptflegetmittels.

Extraparfumier Kaiser Borax

dem täglichen Waschwasser zugesetzt erfrischt, reinigt, klärt und befähigt die Haut aus eigener Kraft gesund und schön zu sein.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Der Volkstrauerlag in der Landeshauptstadt.

Die Gedächtnisfeier in der Festhalle.

In der Landeshauptstadt mahnten am Sonntag auf Halbmaß wehende Flaggen und dumpfer Glockenklang zum Gedenken an die Toten des Weltkrieges. Die öffentlichen Gebäude und eine große An- zahl von Privathäusern hatten aus Anlaß des Volkstrauer- tages auf Halbmaß geflaggt. An den Gefallenen-Denkmalern der Leibgrenadiere und Karlsruhe Artilleristen waren bereits in den Morgenstunden Kränze niedergelegt worden. Eine besonders reiche Ausschmückung hatten die Krieger- und Fliegeropfergräber auf dem Friedhof gefunden, wo auch die badische Staatsregierung einen großen Kranz niederlegen ließ. Bei dem schönen Wetter wanderten den Tag über Tausende zu den mit liebender Hand frisch geschmückten Krieger- aräbern auf den Ehrenfriedhof. Dort hatte am Vormittag das Reichsbanner eine Trauerkundgebung veranstaltet, bei der Ju- gendpfarrer Kappes eine Ansprache hielt. In den Gottes- dienften sämtlicher Konfessionen, die am Sonntag außergewöhnlich stark besucht waren, wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen.

Die Gedächtnisfeier des Volkshundes für Krieger- gräber für sorgte am Sonntagabend bemies aufs neue, daß der Gedanke des Volkstrauerlages in der Bevölkerung starke Wurzeln ge- schlagen hat. Der Festhallsaal war sehr gut besetzt und unter den Besuchern waren alle Stände, vom einfachen Arbeiter bis zum höch- sten Beamten, vertreten. Das Podium zeigte sich in einem stimmungs- vollen Gemilde von Blattschneidern und Tannenzweigen. Aus der Mitte rante als Symbol ein mächtiger Katafalk, bedeckt mit Fahnentuch in den Farben Schwarz-Weiß-Rot, unter denen man einit ausgezogen und gestorben ist, und geschmückt mit dem Stahlhelm. Davor bran- ten zwei große Kandelaber.

An der Spitze der Trauerversammlung bemerkten wir den Staats- präsidenten Dr. K e m m e l e und den Oberbürgermeister Dr. F i n t e r, ferner waren zugegen die Vertreter der Behörden und der Geistlich- keit, Ministerialdirektor Dr. F u c h s, Polizeidirektor H a u s e r, die Herren der Kriegsräberfürsorge u. a. Für die Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen waren gleichfalls Plätze reserviert.

Gleich nach 1/2 Uhr leitete die Orgel ein: Herr Wilhelm K r a u h, Konzertorganist am Badischen Konservatorium für Musik spielte das Präludium in C-Moll. Alsdann brachte die Harmonietabelle unter Hugo Rudolphs Leitung Heinekes Adagio Religioso zu Gehör, wor- auf die Lieberhalle, unter Leitung von Hugo Rahner, den Männer- Doppelchor „Heldenfriedhof“ von Rudolf Bud vortrug. Der Weise der Stunde entsprechend waren Beifallsbezeugungen selbstverständlich unterblieben. Gleichwohl darf aber gesagt werden, daß alle Dar- bietungen als ausgezeichnete Leistungen zu werten sind. In diesen Rahmen fiel die von innerster Ueberzeugungskraft und warmen vaterländischem Empfinden getragene

Gedächtnisrede von Oberregierungsrat und Landtagsabg. Bauer, die einen tiefen Eindruck hinterließ. Der Redner führte u. a. aus: „Siehe deine Schätze aus, denn der Ort darauf du stehst ist heiliges Land.“ Wahlich, heiliges Land ist es, wenn wir in Gedanken an den Gräbern unserer Gefallenen stehen. An den Gräbern doch im und draußen in der weiten Welt, dröben auf den Gipfeln der schnee- bedeckten Alpen, drunten im tiefsten Meeresgrund, in den Eiswäldern Sibiriens, im glühenden Sande Arabiens, in Nord und Süd, in Ost und West der ganzen Welt.

Dies Wort soll gelten in dem Sinne, daß wir in solcher Feier- stunde ablegen sollen, alles was wertlos ist, beiseite legen sollen die kleinen Alltagsorgen, auch die Alltagswechsellagen menschlicher Schwächen, die Unzufriedenheit und den Reiz, den jeder mit dem Nächsten um der Partei oder der Konfession willen, unser Herz frei machen sollen, von allem Kleinen und Kleinlichen, in unserm Kopf Raum schaffen sollen für große Gedanken, wie das rechte Gedenken an unsere Gefallenen, an das was sie für uns und für die Heimat getan, sie uns eingeben muß.

Eine Stunde des Gedenkens, des Dankes und der Mahnung soll es sein.

Eine Stunde, da jeder Sprecher der Gemeinschaft in Gedanken an den Gräbern unserer Gefallenen, an dem Ort stehend, da nur ewige Wahrheit und innere Gemeinschaft Geltung hat, auch seine Worte nur auf innerer Wahrschaffigkeit und auf tiefem Gemeinschaftsgefühl aufbauen darf.

Eine Stunde soll es sein, da einmal alles Trennende schwindet, da nicht die Partei, nicht die Konfession, nicht der Berufsstand, nicht Armut und Reichtum uns scheidet — sondern in der uns alle einen soll das Gedächtnis an unsere Toten, die aus allen Parteien, aus allen Konfessionen, aus allen Berufsständen, reich und arm, in glei- cher Weise ihr Leben gelassen haben für ihr und unser Vaterland, auf daß es auch unserer Ehre und fernere Geschlechter freies Vater- land bleibe.

Eine Stunde des Gedenkens an die Kriegszeit soll es sein. Mögen wir uns zu einem Krieg an sich stellen, wie wir wollen, mögen wir je nach unserer Weltanschauung ihn wegen seiner Furchtbarkeit und seiner Schrecken verdammen, oder in ihm, wie in einem gewaltigen Naturereignis ein notwendiges Glied der Weltentwicklung und der Weltveränderung sehen — für die Männer, die die Lasten des Krie- ges an erster Stelle getragen, sein Leid und seine Leiden am tiefsten empfunden, mit ihrem Leib den Heimatboden geschützt und dabei ihr Leben gelassen haben für ihr Volk, für sie muß uns alle dieselbe Gesinnung treuen Gedenkens einen.

Und dieses Erinnern an unsere Toten darf uns auch nicht der Gedanke trüben, daß all ihr Kämpfen und Ringen, all ihr Leiden und Sterben umsonst gewesen sei, weil wir den Krieg verloren haben. Ge- rade in unserer Zeit, da wir um eine neue Gestaltung unseres Rei- ches ringen, sollten wir uns allseitig bewußt bleiben, daß die Grund- lagen für dieses Ringen, die Einheit des Reiches, sie durch ihr Kämpfen und Sterben uns geschaffen und erhalten haben. Ja ein rechtes Gedenken an unsere Toten und an ihre Taten kann uns allein die innere Stärkung geben, deren unser zusammengedrücktes Vaterland heute mehr denn je bedarf. Was wir an äußerem Glanz und an machtpolitischen Mitteln durch den unglücklichen Kriegsaus- gang verloren haben — wir könnten es in verdoppeltem Maße wie- dererlangen, wenn uns ein rechtes Gedenken an unsere Toten in dem Opferfinn, den sie betätigt haben, politisch, sozial und geistig zu- sammenführen würde. Denn was in letzter Linie ihr Ziel gewesen das muß auch das unsere sein.

Und in diesem Sinne soll unsere heutige Feierstunde auch eine Stunde des Dankes sein.

Und wenn es in weiteren zwei Jahrtausenden noch Männer gibt, die mit Liebe und Hingabe Glieder eines Volkes sind und einer von ihnen die Geschichte des deutschen Volkes zur Zeit des gra- hen Weltkrieges schreiben wird, so wird es wie eine Sage klingen, wenn er erzählt daß in vier Jahren Krieg 2 Millionen Männer dieses Volkes ihr Leben gelassen haben für ihre Freunde, 2 Mil- lionen Männer aus allen Kreisen und aus allen Schichten, der Handwerker neben dem Künstler, der Arbeiter neben dem Fabrikher- n der Student neben seinem Professor, der einfache Soldat neben sei- nem General, der Arbeiter neben dem Städter, der kaum man- nbar gewordene Jüngling neben dem greisen 70jährigen Freiwilligen. Von beispielloser Hingabe im Dienste der Gemeinshaft, von ergei- fender Opferwilligkeit wird er erzählen und er wird sagen, daß es ein großes und herrliches Volk gewesen sein muß, das solche Männer in solcher gewaltigen Zahl sein eigen nennen durfte.

Dank, heißer Dank, euch, die ihr mit eurem Leben dem Vater- land euer Bestes gegeben. Dank, heißer Dank, aber auch all denen, die mit euch ihr Bestes verloren der Mutter, die ihren Sohn der Witwe, die ihren Gatten, den Kindern, die ihren Vater, der Schwe- ster, die ihren Bruder fürs Vaterland hingeben mußten. Aber ein Dank soll es sein, der nicht mit dem Wort verlingt, sondern der immer von neuem in jedem von uns wieder zur Tat werden soll. Wir sprechen in unserer heutigen Zeit so viel von sozialem Leben, von sozialer Gemeinschaft. Aber ich habe noch nie ein Lehrbuch gelesen, nie eines Politikers Rede, nie eine Predigt gehört, die uns eindringlicher sagt, was soziale Gemeinschaft ist, als das alte schlichte Soldatenlied vom treuen Kameraden.

Wie anders stünde es heute um uns, wenn wir den tiefen Sinn der Kameradschaft

in dieser Nachkriegszeit als heiliges Vermächtnis unserer Taten be- achtet, wenn wir uns die Erinnerung daran bewahrt hätten, daß wir Kampf und Not nur dann überwinden können, wenn wir Seite an Seite in gleichem Schritt und Tritt zusammen wandern, wenn das Opfer des einen nicht von andern als Vorteil genügt wird, sondern der Verlust wertvoller Volksgenossen „als wärs ein Stück von mir“ als eigener Verlust empfunden und getragen wird.

Und wie sollen unsere Gefallenen im ewigen Leben uns gute Kameraden bleiben, wenn wir schon in der kurzen Erdenpanne un- serer eigenen Daseins ihre Gräber haben zerfallen, die Erinnerung an ihre Taten haben verwischen und die berechnete Fürsorge für ihre Hinterbliebenen zum Armenalmosen haben Grabwürdigen lassen. Rein, dieser Dank muß auch dem Gleichgültigsten zur Tat wer- den, wenn die Erinnerung wieder geweckt wird an das, was jene Männer getragen und geleistet haben.

Vor allem unsere Jugend

kann nie genug sich in die Taten verlesen, die ihre Väter und Brüder in vier Jahren Krieg unter Einfluß von Leib und Leben vollbracht haben. Ja, ich bekenne es ganz offen, auch in dieser Feier- stunde, daß gerade in den Schulen sehr viel mehr dafür geschehen sollte, die Erinnerung an jene Zeit wach zu halten. Ich denke dabei nicht einmal in erster Linie an das rein Militärische und rein Krie- gerische, sondern ich denke vor allem an die sozialen Beispiele selbst- loser Hingabe, vorbildlicher Pflichttreue, wahren Kameradenes und opferwilligsten Gemeinschaftsinnens, der sich in den vier Jahren Krieg draußen an den Fronten gezeigt hat.

Die andern Völker des Weltkrieges haben in eindrucksvollen Grabmalern eines unbekanntem Soldaten und in erhebenden Feiern ihre Gefallenen geehrt. Nur das deutsche Volk hat den Entschluß zu einer solchen Ehrung noch nicht zu fassen vermocht. Und doch hat kein Volk des Weltkrieges seinen Gefallenen so viel zu danken, wie das deutsche, keine Söhne haben in allen Weltteilen gegen die vielfache Uebermacht an Menschen, gegen die oft hundertfache Ueberlegenheit an Material gefochten und den Heimatboden unversehrt erhalten. Und keines der deutschen Länder hat seinen Gefallenen mehr zu danken als unser ererotes Heimatland Baden, dessen heimatische Berge und Täler, so nahe der Grenze gelegen, kein Feind betreten hat, so lange das Auge jener Männer gewacht und ihre sichere Hand die Büchse gepannt hat.

Das deutsche Volk beklagt aus dem Weltkrieg zwei Millionen 55 Tausend Tote, die in beinahe 100 000 Ehrenstätten verstreut ruhen. Von den zahllosen Friedhöfen, in denen treuer Kameradenesinn die Gefallenen während des Krieges zur letzten Ruhe gebettet hatten, sind heute viele schon wieder ganz verdrumden. Die Gebeine der unbekanntem Deutschen wurden in Frankreich in großen Sammelfriedhöfen zusammengelegt oder in großen Sammelgräbern, so- genannten Beinhäufen, zusammengetragen. So umfaßt z. B. der Fried- hof Neuville St. Vaast 40 000 Einzelgräber. Im nadien, trotz un- erspöhten Erdboden stehen die Kreuze dicht nebeneinander — schon dem, der diesen Friedhof nur im Bild gesehen, ein wahrhaft erschütternder Anblick.

Noch furchtbarer als diese Sammelriedhöfe wirkt der Anblick der großen Sammelgräber. So ruhen auf dem Friedhof in St. Laurent Blangh 35 000 Deutsche in einem Grab. Das Grab hat eine Höhe von 1 1/2 Meter, die Ausmaße betragen 50 zu 60 Meter. Als Bedeckung sind Steine geschüttet, ein kleines Latentrenz ist das Gebetzeichen! Und von diesen 35 000 deutschen Soldaten, die dort unter dem Latentrenz ruhen, war jeder einmal ein Sohn oder zugleich auch ein Vater, ein Ernährer und ein Fremdbild! Und hat nicht jeder einmal eine tiefe Wunde erlitten, die nur langsam, bei mancher Mutter wohl niemals mehr sich schließen wird?

Wer mit wahrer innerer Dankbarkeit der Gefallenen gedenkt, dem darf auch

das Geschid ihrer Hinterbliebenen

nicht gleichgültig sein, der muß über das hinaus, was der Staat an materiellen Hilfen leistet, auch immer wieder seine persönliche Pflicht erkennen, mitzuhelfen, die doch oft recht traurige Lebenslage derer zu bessern, die drängen war nicht das Leben, aber die Gesund- heit eingebüßt oder den Ernährer verloren haben.

Wer mit unseren Gefallenen in innerer Verbundenheit lebt, dem muß eine solche Feierstunde auch eine ernste Mahnung sein.

Wer mit unseren Gefallenen in innerer Verbundenheit lebt, dem muß eine solche Feierstunde auch eine ernste Mahnung sein, mitzukämpfen gegen die große Klage von der Schuld des deutschen Volkes am Kriege,

die das reine Gedächtnis unserer Toten belastet.

Wer unter uns, der die Tage des August 1914 erlebt hat, der mit hat Zeuge sein dürfen, daß Tausende von Freiwilligen täglich ab- gewiesen werden mußten, wer die Regimenter hat ausziehen sehen, oder in ihren Reihen selbst ins Feld gezogen — wer unter uns wollte es bestreiten, daß sie alle an ein heiliges Recht ihres Volkes geglaubt und in diesem heiligen Glauben in Kampf und Tod gezogen sind?

Diese Kriegsschuldfrage ist keine theoretische, ist keine akademische, es ist auch nicht in erster Linie eine politische Frage. Es ist eine Frage menschlicher und völkischer Selbstachtung von höchster Bedeu- tung. Nicht um einige Millionen Kriegsschulden weniger bezahlen zu müssen, nicht um einen Streifen deutschen Landes früher von feindlicher Besatzung frei zu machen, müssen wir immer wieder Ein- spruch erheben gegen diese ungeheuerliche Unwahrheit, sondern wir müssen es tun um der Ehre unserer Toten willen.

Gewiß, wir müssen die Väter tragen, die uns mit dem unglück- lichen Ausgang des Krieges das Geschid auferlegt hat. Und auch künftige Geschlechter werden daran noch tragen müssen. Aber eine Schuld dürfen wir den künftigen Geschlechtern nicht hinterlassen, diese Schuld müssen wir noch lösen, so lange noch einer unter uns lebt, der dem Toten Bruder und Schwester, Sohn und Freund ge- wehen — die Schuld, die man unsern Toten aufgebürdet, daß sie in freieschaffter Weise in den Krieg gezogen und den Krieg während vier langer Jahre in freieschaffter Weise geführt hätten. Diese Schuld müssen wir lösen, die wir unsere Toten gekannt, mit ihnen gestritten mit ihnen gelitten und gebüht, mit ihnen an das Recht unseres Volkes geglaubt haben.

Das sei unserer heutigen Feierstunde ernstes Gelöbnis. Heilig vor allem dem, der mit euch, ihr Toten, gekämpft, der mit euch, sei es draußen auf dem Schlachtfeld, sei es auf der schweren Leidensstätte des Lazarettes, dem Tode fürs Vaterland ins Auge gesehen. Heilig sei das Gelöbnis jedem, dem ihr Sohn, Bruder, Gatte, Vater und Freund gewesen, heilig allen denen, die sich mit euch in der Stunde der Not als Söhne deselben Vaterlandes unverbrüchlich verbunden und verwachsen fühlten.

Und Sie alle, die Sie heute zu ihrem Gedächtnis hier sich zusam- mengefunden haben, bitte ich, sich zu erheben und mit mir in stiller Andacht zu geloben, daß wir im Sinne und nach dem Beispiel unserer Gefallenen uns zu dem Dichtermort bekennen, es in unserm Leben be- herzigen und für seine tiefe Erkenntnis in unserm Volk und vor allem bei unserer Jugend werden und wirken wollen, zu dem Wort Emanuel Geibels:

Für alles, was du bist und kannst
Gebührt nächst Gott der erste Dank dem Vaterland.
Deropht das nie und was du immer tust,
Gedenke, daß es seiner würdig sei!
Am stillen Herd, im Staat, in Wort und Lied,
In Lieb' und Zorn — in jealichem Gedanken
Sei deutsch, bist du bereinigt dem Heimatboden,
Wie sie's getan, mit deinem Staub die letzte Schuld bezahlt!

Undächtigkeit lauchte die Menge dem „Nun ruhet in Frieden!“ Mit dem Choralvorspiel „Wenn wir in höchsten Nöten“ und dem zweiten Satz der H-Moll Sinfonie von Fr. Schubert fand die imposante Kund- gebung der Treue und unaussprechlichen Dankbarkeit gegenüber unsern toten Helden, die im deutschen Volk als Standbild der Pflichterfüllung ewig weiterleben, ihren Abschluß.

